28. Jahrgang. Sonntag, 31. Januar. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.



№ 15672. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

## Können wir das Problem in heißen Gegenden Agricultur zu entwickeln jemals lösen?

In dem Artikel „Colonialschwärmerisches" in Nr. 15 656 der „Danz. Zeitung", in welchem wir uns mit einer Zuschrift des Professors der Geograpie in Halle, Herrn Alfred Kirchhoff, beschäftigten, haben wir am Schluß die von Herrn Kirchhoff ausgesprochene Hoffnung erwähnt, „daß wir das Problem lösen lernen, in heißen Gegenden Agricultur zu entwickeln." Wir knüpften daran die Bemerkung, daß wir eine Einschränkung oder wenigstens eine Aufklärung gewünscht hätten, weil der Satz in dieser Form und Allgemeinheit haltlos erscheint. Herr Kirchhoff sendet uns nun unter obiger Ueberschrift folgende Antwort auf diesen Punkt:

Es ist bei uns zum Glaubenssatz geworden, daß der Europäer unter heißem Himmelsstrich nicht für die Dauer leben, am wenigsten als Ackerbauer daselbst körperlich anstrengende Arbeit leisten könne.

Man kann aber gar nicht oft genug darauf hinweisen, daß jener Satz, in dieser Allgemeinheit ausgesprochen, unwahr ist. Kommen nicht sogar in der Tropenzone Hochlande des herrlichsten, auch für die Europäer gesundesten Klimas vor? Ich brauche nur an Mejico zu erinnern! Fast der Einzige, der bis jetzt das Innenplateau unseres Kaiser-Wilhelms-Landes genauer kennen gelernt hat, der Engländer Powell, versichert, daß dies einer der schönsten Theile der Tropenzone gerade hinsichtlich der klimatischen Gunst seiner offenen Savanen für Ansiedlung von Europäern sei. Auf der heißen afrikanischen Tropeninsel Bourbon (Réunion) sind die reinblütigen Nachkommen der alten französischen Colonisten, die noch heute selbst bei scheitelrechter Sonne durch ihrer Hände Arbeit dem Boden ihren Unterhalt abgewinnen, bei mäßiger Lebensweise zu einem kerngesunden, urkräftigen Geschlecht erwachsen. Ueber 200 000 Deutsche leben ebenso gesund und zwar größtentheils als Ackerbauer in Südbrasilien unter ganz oder fast tropischem Sonnenstand. In Damaraland, also im Tropengürtel, leben seit Jahrzehnten unsere Missionare sammt Weib und Kind in erfreulicher Gesundheit, Ackerbau treibend. In ähnlich heißem Erdstrich gedeihen die niederländischen Buren Transvaals wie des Orange-Freistaats, in deren Adern fast rein deutsches Blut fließt, zu gewaltigeren Leibern und sind kinderreicher als ihre Vettern in Holland.

Sollen wir nun etwa unseren Bauern zureden, eine Massenauswanderung nach Togo, Kamerun oder Damaraland anzutreten?

Nein, das wäre gewissenlos! Die Schwierigkeiten, die jetzt selbst das Damaraland für den deutschen Ackerbauer wirthschaftlich bietet, sind in dieser Zeitung richtig gekennzeichnet worden (vergl. Nr. 15 656). Die äquatornäheren deutschen Schutzgebiete Afrikas eignen sich sogar nur zu Plantagen-Colonien mit Eingeborenen als Arbeiter (wegen der Fieber); hier wird uns aber die Entwicklung tropischer Landbestellung mittelst der Neger sicher ebenso gut glücken wie den Niederländern in Java mit den Malayen. Vollends nach Stanleys Reclame-Staat am Congo taugt kein deutscher Feldarbeiter. Massenauswanderungen unserer Landleute wünschen wir vielmehr nach den herrlichen Südprovinzen Brasiliens gelenkt, wo die Monatstemperaturen wie im Damara-Hochland denen Süd-Italiens gleichen. Ermöglichung der Acclimatisation unseres Stammes im Innern von Kaiser-Wilhelms-Land will erst mit aller Vorsicht erprobt werden. Ueber Entwicklung „tropischer Agricultur" im Sinne des Pflanzers veröffentlicht soeben unser berühmter Landsmann Heinrich Semler in San Francisco ein klassisches Werk, auf das jeder Fachmann verwiesen sei. Daß die Bejahung dieser Entwicklungsmöglichkeit auch im erstgedachten Sinn nichts „gänzlich haltloses" unter Umständen ist, scheint mir erwiesen.

Prof. Kirchhoff.

Wir danken Herrn Kirchhoff, daß er uns die gewünschte Aufklärung und Einschränkung betreffs jenes Dictums gegeben hat und können constatiren, daß er in denjenigen Punkten, auf die es uns bei Besprechung der colonialen Fragen überhaupt und insbesondere bei unsern letzten einschlägigen Artikeln in erster Reihe angekommen ist, mit uns nunmehr ganz übereinstimmt.

Wir haben aus voller Ueberzeugung die Inaugurirung der deutschen Colonialpolitik begrüßt und werden sie stets vertreten, sofern die sattsam bekannten, vom Reichskanzler vor anderthalb Jahren selbst gezogenen Grenzen innegehalten werden. Aber stets haben wir vor Illusionen und übertriebenen Erwartungen gewarnt und gegen diejenigen gekämpft, welche solche unerfüllbaren Hoffnungen erregten. Man muß es gesehen haben, welche Verwirrung in naiven Gemüthern hierdurch angerichtet werden kann. Es sind mehrmals Leute zu uns gekommen, junge Leute aus der Provinz, mit einigem Vermögen, die von uns Aufklärung haben wollten, wie sie am besten nach Kamerun oder einer der andern deutschen Besitzungen kommen könnten, um sich dort als Landwirthe zu etabliren; sie waren so vernarrt in die schönen Dinge, die sie davon gehört und gelesen, daß sie sich nicht abbringen lassen wollen. Ob sie nach Kamerun gegangen sind, wissen wir nicht, das aber ist sicher, daß sie zu Grunde gegangen sind, zu Grunde gehen mußten, wenn sie es gethan haben.

Es erfüllt uns mit aufrichtiger Genugthuung, daß auch Herr Kirchhoff sich jetzt auf die Seite der Warner stellt. Gern geben wir ihm zu, daß hier und da Acclimatisationen von Europäern in heißen Gegenden im Laufe der Zeiten constatirt sind, womit freilich die obige Frage nur eben zum Theil, nur „unter Umständen", wie Herr Kirchhoff selbst vorsichtig hinzufügt, als bejaht betrachtet werden kann, nicht schlechthin! Das werthvollste für uns ist, daß er die Frage, „ob man unsern Bauern zur Massenauswanderung nach Togo, Kamerun oder Damaraland zureden" darf, kategorisch verneint und sagt, das wäre gewissenlos, mit Rücksicht auch auf die Schwierigkeiten, die, wie Herr Kirchhoff constatirt, von uns richtig gekennzeichnet waren. Es freut uns, daß Herr Kirchhoff auch Kaiser Wilhelmsland, in dessen Inneres bis jetzt erst ein Forscher vorgedrungen ist, „mit aller Vorsicht" behandelt. Ganz das gleiche haben wir stets gethan; die Möglichkeit, daß einmal hier etwas ersprießliches sich entwickeln kann, haben wir nie in Abrede gestellt und treffen nun auch hier mit Hrn. Kirchhoff zusammen, wie wir des weiteren mit der Auswanderung nach Südbrasilien ganz einverstanden sind und gewesen sind. Es freut uns Herrn Kirchhoffs markiges Wort von „Stanleys Reclamestaat", welches verdient, zum geflügelten Wort zu werden und es hoffentlich werden wird, da es den Nagel mitten auf den Kopf trifft.

Am meisten aber wird uns freuen, wenn diese Discussion, wie sie dazu beigetragen hat, die Stellung einer Autorität, wie sie Herr Kirchhoff ist, in einem andern Lichte erscheinen zu lassen, als sie anfangs erscheinen mußte, auch zur weiteren Verbreitung derjenigen Klarheit in colonialen Dingen dient, die zur ruhigen und ersprießlichen Discussion dieses noch immer nur zu oft zur gehässigen, politischen Parteiwaffe geschmiedeten Themas gehört, aber häufig genug gänzlich fehlt.

## Reichskanzler und Reichstag.

Es hat eine Zeit gegeben, in welcher sich Fürst Bismarck in das Abgeordnetenhaus begab, um demselben Vorwürfe darüber zu machen, daß es fortfahre zu tagen, nachdem der Reichstag sich schon versammelt habe und vor wichtigen Aufgaben stehe. Und doch hatte das Abgeordnetenhaus gerade damals wichtige Aufgaben im Interesse des Reiches zu lösen; es berieth die Einführungsgesetze zu den Justizgesetzen, ohne welche die letzteren selbst niemals hätten in Kraft treten können. Die ganze Episode war von so großem Interesse, daß wir mit Mühe der Versuchung widerstehen, sie in ihren Einzelnheiten zu schildern und die Differenzen, die sich damals zwischen dem Reichskanzler und dem Minister Friedenthal vor der Oeffentlichkeit abspielten, zu erzählen. Genug, der Grundton ging damals dahin, wenn der Reichstag zusammentrete, müsse der Landtag ohne weiteres weichen.

Seit dem vorigen Jahre ist jede Rücksicht darauf fallen gelassen worden, das gleichzeitige Tagen beider Körperschaften zu vermeiden; es wird als Grundsatz hingestellt, daß jeder Inhaber eines Doppelmandats selbst versuchen müsse, sich mit der Nothwendigkeit, beiden Mandaten gerecht zu werden, abzufinden. Die Last trifft das Centrum und die deutschfreisinnige Partei schwerer als die Fractionen der großen Mittelpartei; von den Landtagsabgeordneten der ersteren gehört der dritte Theil, von denjenigen der letzteren kaum der zehnte Theil dem Reichstage an. Es ist in den letzten Tagen vorgekommen, daß in beiden Häusern gleichzeitig Dinge verhandelt wurden, die von der höchsten Wichtigkeit waren, daß genau derselbe Gegenstand zu gleicher Zeit verhandelt wurde. Die Bimetallisten erhoben ihre Stimme zu gleicher Zeit, im Abgeordnetenhause durch den Mund des Herrn von Minnigerode, im Reichstage durch den Mund des Herrn von Kardorff. Und während in dem letzteren, dem ohne Zweifel eine Competenz zustand, eine Erklärung von Seiten der Reichsregierung nicht abgegeben wurde, wurde sie dem Landtage, der zweifellos in Münzfragen gar keine Competenz hat, zu Theil.

Schon der gesteigerte Glanz, mit welchem die Eröffnung des Landtages diesmal stattfand, ließ erkennen, daß die Regierung diesmal ihren Schwerpunkt dorthin verlegen wolle. Die Resolution des Reichstages in der Ausweisungsfrage wurde mit der Einbringung von Gegenresolutionen im Abgeordnetenhause und im Herrenhause beantwortet, die zweifellos die Stelle einer solchen Adresse einnehmen, welche das englische Unterhaus beschließt, um damit der Regierung sein Vertrauen auszudrücken. Herr v. Rauchhaupt, der Führer der deutschconservativen Partei im Abgeordnetenhause, hat den Reichstag, der sich von dem nationalen Gedanken abgewendet habe, in sanften Worten verhöhnt.

Es ist, bemerkt die „Nation" sehr zutreffend, daß man sich die Frage vorlegt, wo das alles hinaus will. Ohne Zweifel ist Fürst Bismarck derjenige Mann, der den deutschen Reichstag geschaffen hat, und es ist ohne Beispiel in der Geschichte, daß ein Schöpfer sich von seinem Geschöpfe, ein Vater von seinem Kinde so völlig abwendet, wie der Reichskanzler es von dem Reichstage thut. Ist nicht der Reichstag der Träger des nationalen Gedankens, des Einheitsgedankens, so bleibt die Frage, wo denn dieser Gedanke seine Stütze zu suchen hat. Man sollte glauben, daß der Reichskanzler den Reichstag gar nicht von Grund aus verwerfen kann, ohne eine ungewöhnlich herbe Kritik an seiner eigenen Schöpfung zu üben, und die Consequenz zu ziehen scheint er in der That entschlossen.

Schon seit Jahren sind verschiedene Skizzen zu Nebenparlamenten entworfen. Die Eisenbahnräthe, der Volkswirthschaftsrath, der Staatsrath, die neuen Gewerbekammern fallen alle unter diesen Gesichtspunkt. Es sind durchgängig Körperschaften, die keine weiteren Befugnisse haben, als die, parlamentarisch zu debattiren, und für welche die Mitgliedschaft an keine weitere Voraussetzung geknüpft ist als an die, welche auch für die Mitgliedschaft des Parlaments besteht. Selbst die Unfallgenossenschaften sind schon darauf hin einer ernstlichen Prüfung unterzogen worden, ob sie sich nicht zu parlamentarischen Körpern ausbilden lassen. Als ob ein Prämienausschreiben ergangen wäre, die beste Form für eine Interessenvertretung, für eine proportionale Berufswahl zu finden, regnen Flugschriften und Artikel über diesen Gegenstand herab. Es ist sehr natürlich, daß die Vermuthung an Boden gewinnt, die Regierung beschäftige sich mit einer Umgestaltung des Reichstages, und diese Vermuthung ist um so stärker, als Herr von Puttkamer in einer vor zwei Jahren gehaltenen Rede solche Erwägungen keineswegs von der Hand gewiesen hat.

Man mag über Herrn Windthorsts politische Thätigkeit im übrigen denken wie man will, man wird ihm das Eine nicht vorwerfen können, daß er leichtsinnig unbedachte Reden führt, und man wird ihm das Eine nicht bestreiten können, daß er die Geschicklichkeit hat, sich gute Informationen zu verschaffen. Wenn nun Hr. Windthorst zweimal in kurzer Zeit mit der Andeutung hervortritt, daß es in der Absicht der Regierung liege, das allgemeine directe Wahlrecht durch eine neu zu schaffende Interessenvertretung zu ersetzen, so hat er voraussichtlich sehr solide Anhaltspunkte für diese Vermuthung. Das Dementi, welches Hr. v. Puttkamer ihm entgegensetzte, wiegt federleicht. Hr. v. Puttkamer braucht über die Wahlreformabsichten des Reichskanzlers nicht besser unterrichtet zu sein, als Herr v. Stephan zur Zeit, wo er die Dampfersubvention einbrachte, über seine colonialen Absichten unterrichtet war.

An dem allgemeinen, gleichen, directen, geheimen Wahlrecht rütteln heißt an der Grundlage der bestehenden Reichsverfassung rütteln. Es heißt, diese Verfassung und damit das deutsche Reich selbst auflösen, um möglicherweise den Versuch zu machen, eine neue Gestaltung an dessen Stelle zu setzen. Daß jemals ein deutscher Reichstag sich finden sollte, der freiwillig die Hand zu seiner Selbstauflösung bietet, ist nicht anzunehmen, und wer so außergewöhnliche Ziele in das Auge faßt, muß sich auch nach außergewöhnlichen Mitteln umsehen, um dieselben durchzuführen.

## Deutschland.

△ **Berlin**, 30. Januar. Bezüglich der von der preußischen Regierung geplanten Maßregeln zur Germanisirung der Provinzen mit zahlreicher polnischer Bevölkerung sind alle Anordnungen getroffen, die Vorarbeiten bereits lebhaft in Fluß gekommen. Die vielfach verbreitete Ansicht, als ob zwischen den Absichten des Fürsten Bismarck und dem preußischen Staatsministerium Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Ausführung beständen, erweist sich nach den Aeußerungen vom Ministertische des Abgeordnetenhauses in den ersten beiden Tagen der Debatte über die Anträge bezüglich der Ausweisungen als durchaus hinfällig. Bedenken, welche allerdings über die Höhe der erforderlichen Kosten obschwebten, sind durch das Entgegenkommen, welches sich in den Anträgen beider Häuser des Landtages ausspricht, völlig gehoben. Die bezüglichen Entwürfe sind somit in nicht allzuferner Zeit zu erwarten.

**Berlin**, 30. Januar. Zum bevorstehenden 89. Geburtstage des Kaisers soll eine Denkschrift, der Armee und dem Volke gewidmet, in erweiterter Form erscheinen, die, von höheren Offizieren bearbeitet und von Sr. Majestät wiederholt revidirt, eine authentische militärische Biographie des Kaisers enthält. Es sollen möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schüler ꝛc. durch Zeichnungen aus privaten Kreisen in den Besitz dieser werthvollen Denkschrift gesetzt werden. Nachdem der Kaiser die Sache gebilligt, wurde es ermöglicht, bisher 304 000 Exemplare der Denkschrift zu verbreiten. In diesem Jahre werden zu des Kaisers Geburtstag wiederum Zeichnungen auf die erweiterte Denkschrift angenommen, welche nach dem 25jährigen Regierungsjubiläum und zu dem bevorstehenden 80jährigen Jubiläum im Dienste der Armee eine erhöhte Bedeutung erhält.

* **[Kirchenpolitische Vorlage.]** Aus Rom wird dem „Reuter'schen Bureau" gemeldet, die preußische Regiernng habe dem Vatican in der Frage betreffs der Erziehung des Clerus einen modus vivendi vorgeschlagen. Der Papst acceptirte die Vorschläge der preußischen Regierung im Princip vorbehaltlich einiger Abänderungen in der Form. — Da diese päpstliche Zustimmung sich nach den bisherigen Mittheilungen nur auf den Gesetzentwurf beziehen kann, den Hr. v. Schlözer dem Papste vor etwa acht Tagen unterbreitet hat, so würde, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", vermuthet werden müssen, daß der Letztere auf die von der Regierung abgelehnte Einrichtung von Knabenseminaren verzichtet hat, und daß die kirchenpolitische Vorlage, vorbe-

---

## Ueber der Haide.

13) Von Wilh. Jensen.



(Fortsetzung.)

Das Land zwischen der Elbe und der Weser bot jetzt in Wahrheit das treffende Bild der großen Schaubühne eines Kriegstheaters. Auf allen Seiten standen in dichten Massen die handelnden Personen herangedrängt, doch hinter den Coulissen, die eigentliche Scene blieb noch von ihnen leer; alle zögerten gleichmäßig hervorzutreten, um die Haupt- und Staatsaction zu beginnen. So war die Bühne selbst nur noch ein weiter Tummelplatz des unermeßlichen Trosses der Heere, der sie wie schwarz flatternde Schwärme von Aaskrähen umkreiste. In sengenden und plündernden Haufen brachen die Raubbanden von hüben und drüben herein, jede gesinnungslos, gleichgiltig, zu welcher Streitmacht die andere, ihr begegnende sich halte, oft zwischen Kaiserlichen und Königlichen, Mansfeldern und Wallensteinern herüber und hinüber wechselnd. Alle waren von gleicher Art, und gleicher Trieb lechzte in ihnen; nur wo sie sich beim Zusprung nach der nämlichen Beute betrafen, fielen sie sich gegenseitig wie gierige Wölfe mit fletschenden Zähnen an. Die Schaaren Wallensteins beherrschten die Länder von Magdeburg bis Hildesheim und brachten die Stadt Göttingen in ihren Besitz, während Tilly die Festung Nienburg an der Weser vergeblich belagerte. Der dänische König hielt sich beobachtend und abwartend im Norden, und der Graf von Mansfeld hatte seinen Marsch von Westen her über die Lüneburger Haide fortgesetzt, um den Feind an der Elbe im Rücken zu bedrohen. Nicht nur strategische, auch politische Gründe schoben auf beiden Seiten das Zustandekommen einer Entscheidungsschlacht hinaus. Zwischen Wallenstein und Tilly spannte heimliche Eifersucht eine Kluft, so daß jeder der Unterstützung des andern mißtraute; die protestantischen Heerführer erhofften eine Verstärkung dieses Zwistes und Gewinn für sich daraus zu ziehen. Dergestalt beschränkte der eigentliche Krieg sich auf kleine Gefechte, und nur das Land blutete gleichmäßig überall aus tausend Wunden. Städte und Dörfer, auch wo sie nicht in Asche lagen, standen leer wie die Hörsäle der Universität zu Helmstedt. Es war keine Zeit mehr für die Künste und Wissenschaften, nur das Schwert herrschte, verlieh Nahrung und Sicherung des Daseins, soweit sie möglich fiel. Vielfach waren die Jünger der hohen Schule auch zur Friedenszeit rauflustige Gesellen gewesen, jetzt von der Noth des Lebensunterhaltes gedrängt, warfen die Meisten sich dem Trieb ihres zuchtlosen Innern vollentzügelt in die Arme. Sie zogen den Kriegsrock an, nahmen Sold hier und dort, zogen als Schnapphähne und Buschklepper auf eigene Faust in Trupps durch die Länder. So gehörten auch sie mit zu dem wüsten Troß, der die große, trostlose Schaubühne belebte.

Und in solcher Weise, doch zu anderem Zweck ritt gleichfalls Alderich Hackenbusch mit seinen, ihm ursprünglich vom Zufall gesellten Gefährten durch Busch und Sand. Abenteuerndes Blut klopfte auch ihnen in den Adern, und sie waren bereit, ihm bei der Nachsuche nach seiner fortgeschleppten Base zu helfen. Er hatte erkundet, daß Mansfeldisches Kriegsvolk den Ueberfall und die Verheerung Osterbeks ausgeübt, und sie folgten dem Zuge desselben gen Osten nach. Wenn Hanka Berkenholt lebte, konnte sie noch nicht weit entfernt, mußte irgendwo in dem Umkreis sein, auf den der hohe Nicolaithurm von Lüneburg in die Runde sah. Demgemäß ritten sie kreuz und quer, um den Haufen aufzufinden, der das Dorf in Asche gelegt. Sie hatten blaue Mansfeldische Armbinden umgeknüpft und geberdeten sich als zu den übrigen Trägern derselben gehörig.

Aber der Tag war gegangen und der auf ihn folgende ebenfalls, ohne ihnen irgendwelchen Anhalt zu bringen. Nun brach der Abend herein, und der dunkle Lüneburger Thurm hob sich nicht mehr ostwärts, sondern im Süden von ihnen auf; vor ihrem Blick lag, nur eine halbe Stunde mehr entfernt, eine langgedehnte, sonderbare Ortschaft. Da und dort ragte aus ihr altes hohes Kirchengemäuer, schon von Weitem einen verödeten Eindruck regend, ähnlich den Trümmerüberresten einer seit Jahrhunderten zerstörten Ritterburg. Alderich wußte, was es sei, die Ueberbleibsel der einstigen großen Stadt Bardowik, die der Grimm Heinrichs des Löwen vormals aus ihrem Hochmuth zu Boden geschleudert. Sie war nie zu ihrer Macht und Herrlichkeit wieder erstanden, sondern allgemach immer tiefer herabgesunken und schon lange nur mehr ein weitgedehntes Dorf, dessen Bewohner hauptsächlich Obst- und Gemüsebau zum Verkauf in Lüneburg und dem unfern jenseits der Elbe belegenen, volkreichen Hamburg betrieben. Der Sonnenuntergang legte rothes Licht auf die letzten, himmelansteigenden Künder glanzvoller Vergangenheit; zwischen ihnen aber wälzten sich Rauchmassen und ließen unzweifelhaft, daß über die Dorfhäuser erst eben neue Verheerung hingefahren sei, sie gleich denen von Osterbek in Schutt verwandelt und ihre Bewohner in die Weite hinausgescheucht habe. So bot der Ort fraglos nur ein trügerisch winkendes Nachtquartier; die Pferde der kleinen Reiterschaar waren auch von dem langen Umritt zu ermüdet, um es rathsam erscheinen zu lassen, sie noch weiter anzustrengen. Es ward beschlossen, im Freien zu nächtigen, und man suchte einen geeigneten Lagerplatz. Die Genossen Alderichs entsattelten ihre Gäule, trugen Reisighaufen zu einem Bivouakfeuer herbei, um ihren mitgeführten Nahrungsvorrath daran zu bereiten. Alderich Hackenbusch aber ging auf eine kleine Anhöhe hinaus, setzte sich dort auf einen Sandhang und ließ die Augen bang und vergeblich in die Runde umherschweifen. Er hätte lieber nicht Rast gehalten, sondern die Nacht hindurch seinem unbekannten Ziel weiter nachgejagt, doch er mußte sich dem Ruhebedürfniß der Andern und der ermatteten Thiere fügen.

Aber wie er eine Weile so mit seinen Gedanken gesessen und schon Dämmerung über ihn zu fallen beginnt, stutzt plötzlich, unweit von ihm, doch von ihm nicht bemerkt, ein Kopf bei seinem Anblick zurück. Die Reiter, das auflodernde Feuer scheinen denselben durch den Busch herangezogen zu haben, es sind die schwarzen Augensterne Biri's, die jetzt reglos hinüberstarren. Sie hält Pflanzen in der Hand, nach denen sie ausgegangen, doch läßt sie nun achtlos fallen; ein aufstrahlender trunkener Glanz in ihrem Blick sagt, daß sie Besseres gefunden, was all' ihre Sinne unablässig als köstliche Beute gesucht. In ihrer Miene redet etwas, sie habe nicht daran gezweifelt, es finden zu müssen, und nun sei es da. Sie athmet nicht, ihre Brust bewegt sich nur von einem Zittern; so blickt sie wohl eine Minute lang unbeweglich nach Alderich Hackenbusch hinüber.

Dann windet sie sich wie eine Schlange geräuschlos durch den Busch gegen das Lagerfeuer hinan. Achtsam aus dem Gezweig lugend, zählt sie die Köpfe der schmausenden und trinkenden jungen Reiter, prüft mit spähendem Kennerblick die Ermüdung der seitab hingestreckten Pferde. Sie schleicht wieder zurück, steht, jetzt mit hastig athmender Brust, an einen Baum gelehnt, und denkt nach. Doch nur kurz, um ein Geringes später schlüpft ihr Fuß behutsam noch ein Weilchen im Gestrüpp, dann scheint sie über den offnen Haidegrund wie ein dunkler Vogel geradaus auf Bardowik zuzufliegen.

Es ist ganz finster schon, wie Alderich zu den

hältlich der vom Papste gewünschten Aenderungen „in der Form" wieder mehr in den Vordergrund treten wird. Immerhin werden erst genauere Nachrichten über den neuen modus vivendi erwartet werden müssen, ehe seine politische Bedeutung sich erkennen läßt.

* [Gegen das Monopol] haben sich auch die Handelskammern von Dresden und Passau erklärt.

* [Socialistengesetz.] Im Bundesrathe ist, so berichtet die „Nat.-Lib. Corr.", der Antrag auf Verlängerung der Geltungsdauer des Socialistengesetzes eingebracht. Aenderungen an dem Gesetze werden mit Ausnahme der Bestimmung über die Geltungsdauer in dem Antrage nicht vorgeschlagen.

* [Eine Bismarck-Demonstration der österreichischen Antisemiten.] In der am 25. Januar unter dem Vorsitze des Abg. Ritter v. Schönerer stattgehabten Versammlung des deutsch-nationalen Vereins wurde nach einer glänzenden Rede Dr. Kummers aus Graz vom Abg. Siegl folgende Resolution beantragt und angenommen:

„Die Versammlung des deutsch-nationalen Vereins in Wien weist den im deutschen Reichstage kürzlich gemachten Ausdruck des Abg. Bamberger, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck durch seine auswärtige Politik die Nothlage der Deutschen in Oesterreich verschulde, als einen dreisten Versuch, die Volksthümlichkeit Bismarcks bei den Deutschen in Oesterreich durch Fälschung von Thatsachen abzuschwächen, mit Entrüstung zurück."

Der Name „deutsch-nationaler Verein" könnte blenden, wenn nicht der Name seines Vorsitzenden, des Herrn v. Schönerer, verriethe, welch' Geistes Kind er ist. Schönerer ist bekanntlich der Häuptling der österreichischen Antisemiten. Voilà tout! Und diese Nachricht — es das einzige, was ihr einige Bedeutung verleiht — läßt sich die „Nordd. Allg. Ztg." aus Wien als Privattelegramm schicken und setzt sie mit hervorgehobenem Druck an die Spitze des Blattes!

* [Brazza über den Congo.] Der Afrikareisende Herr de Brazza hat bei seinem Aufenthalt in Brüssel sich dem Könige, der Congoregierung und Berichterstattern gegenüber sehr offen über die Lage am Congo ausgesprochen. Der Untercongo ist absolut steril und sein Klima tödtlich. Der Obercongo hat dagegen, da er fruchtbar und productiv ist, eine Zukunft, wie auch der Congostaat selbst. Von einer Colonisation durch Europäer kann gar keine Rede sein; eine Masseneinwanderung derselben würde sogar das Unternehmen gefährden. Das Land, das nur für die Eingeborenen geschaffen sei, könne nur durch sie colonisirt werden. Die Eingeborenen an den Küsten seien den Weißen wohlgesinnter als im Innern, wo man sie meist als Feinde betrachte; der Weiße müsse mehr Diplomat als Soldat sein und vor Allem keine Gewalt! Die Aufgabe des Congostaats sei die Anlegung der Straßen, die Organisation der Transportmittel und Transporte, die Förderung der Ausbeutung des Congo; die Eisenbahn, die sehr sorgsam gebaut werden müsse, würde große Dienste leisten. Er hoffe auf die Einigkeit des französischen und unabhängigen Congostaats. Die französische Regierung hat bis jetzt (in 10 Jahren) für den Congo 2 250 000 Frcs. nach Brazza's Angabe verausgabt. Die Congoregierung stimmt ihm in seinen Anschauungen über die Nichtcolonisation des Congo durch Europäer bei.

* [Die Polen und die Besetzung des Posener Erzstuhles.] Die Polen sind, wie schon angedeutet, mit der Ernennung des Pfarrers, Decans und Ehren-Domherren Julius Dinder zum Erzbischof von Posen, der zwar der polnischen Sprache mächtig, aber doch kein Pole ist, wenig zufrieden. Der „Kurjer Poznanski" schreibt zwar: „In jedem Falle werden wir uns, wenn auch mit schmerzerfüllten Herzen, so doch mit achtungsvoller Unterwerfung dem Willen des Statthalters Christi fügen, dem Gott das höchste Urtheil in diesen Dingen anvertraut hat, und werden den neuen Erzbischof, der zu uns gesendet wird, mit schuldiger Ehrfurcht und Unterwürfigkeit empfangen", aber kann seine Verstimmung nur schlecht verbergen. Dagegen wird vom „Goniec Wilk." die Ernennung des Herrn Dinder zum Erzbischof von Gnesen-Posen sogar bezweifelt; das Blatt will dieser Nachricht erst dann Glauben schenken, wenn Herr Dinder in Gnesen celebriren wird. „Inzwischen", so fährt der „Goniec" fort, „versichern wir unseren Lesern, daß der Papst sehr geschätzten Persönlichkeiten gegenüber geäußert hat, daß nur ein Geistlicher polnischer Nationalität eine polnische Diöcese verwalten kann. Entweder hat sich also Herr Dinder zur polnischen Nationalität bekannt, dann würden wir ihn mit der nöthigen Ehrerbietung empfangen, oder aber er wird die polnischen Herzen nicht gewinnen."

Der „Dzien. Pozn." schreibt:

„Dinder soll in jeder Beziehung ein edler Mensch und Priester, ein gelehrter Theolog und schließlich der polnischen Sprache mächtig sein. Alles das sind Gründe, welche für die Person des neuen Erzbischofs sprechen und welche wir hier gerne hervorheben. Es hindert uns aber nicht, gleichzeitig dem Bedauern Ausdruck zu geben, daß Rom, auf Besetzung des erzbischöflichen Stuhles von Posen-Gnesen eingehend, die Gefühle der Mehrheit der Bevölkerung nicht berücksichtigte und für uns einen Oberhirten fremder Nationalität ernannte.

Bei aller Achtung, die wir im Voraus für den Charakter, Wissenschaft und alle anderen persönlichen Vorzüge des neu ernannten Erzbischofs hegen; bei der Hoffnung, daß er in seiner Stellung alle nationalen Regierungsaufgaben bestrebt sein und uns in seinem Handeln den nationalen Unterschied wird nicht fühlen lassen, können wir nicht, da es eine Heuchelei wäre, das Bedauern verhehlen, daß der neu ernannte Oberhirt unserer Nationalität nicht angehört."

* [Russische Repressalien.] Auch in Galizien wird gegenwärtig in Folge der Ausweisungen von der polnischen Presse gegen die Deutschen in ähnlicher Weise, wie dies in Russisch-Polen geschieht, gehetzt. Die „Gaz. Nar." meint: man müsse im ganzen Lande zu der Action der Vergeltung mit aller Entschiedenheit vorgehen; insbesondere möge man alle Handelsverhältnisse mit Preußen und Deutschland abbrechen, bei den preußischen und deutschen Handlungsreisenden nichts mehr bestellen und so die Solidarität mit den bedrohten Landsleuten an der Warthe beweisen.

Der Petersburger „Kraj" will wissen, daß in Regierungskreisen das Project bestehe, den in Rußland wohnenden ausländischen Unterthanen für das Recht des Aufenthalts eine Steuer von 50 Rbl. jährlich aufzuerlegen. Ferner sollen die Ausländern gehörigen industriellen Etablissements 25 Proc. ihres Reingewinns an die Staatskasse entrichten.

* Die Gemahlin des Herzogs von Meiningen, Freifrau von Heldburg, ist jetzt vollständig wiederhergestellt.

* Das Befinden der verwittweten Königin von Hannover hat sich etwas gebessert und der Kräftezustand gehoben. Doch ist der Localbefund unverändert.

* [Stenographie in den höheren Schulen.] Unter den beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen befindet sich eine solche des Parlamentsstenographen Wäßler u. Gen., in welcher die zeitgemäße Forderung gestellt wird, die Stenographie als Unterrichtsgegenstand in die höheren Lehranstalten Preußens einzuführen. Nach der wohlwollenden Haltung, welche der in der Unterrichtscommission sitzende Abgeordnete Virchow in der vorigen Session der Stenographie gegenüber eingenommen, steht zu hoffen, daß diese Commission und demnächst auch das Plenum sich mit der Angelegenheit beschäftigen werde.

Posen, 30. Januar. Eine Volksversammlung, welche gestern Abends auf Veranstaltung des Vereins der deutsch-freisinnigen Partei in Angelegenheit der Stellungnahme zu der erfolgten Wahl des Ersten Bürgermeisters der Stadt Posen, sowie des Branntweinmonopols im Lambert'schen Saale stattfand, war von ca. 800 Personen besucht. Chefredacteur Fontane theilte mit, daß er in Folge der Vorgänge in der letzten Stadtverordnetensitzung sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt habe und berichtete alsdann über die Art und Weise, wie die Wahl des Ersten Bürgermeisters zu Stande gekommen. So wurde der Beschluß auf Vornahme der Wahl mit 13 gegen 12 Stimmen gefaßt; bei der Wahl selbst stimmten nur 18 von 31 Stadtverordneten, 15 für Müller, 3 gaben weiße Zettel ab, 6 entfernten sich. Es wurde hierauf die vom Vorstande des Vereins der deutsch-freisinnigen Partei beantragte Resolution mit allen gegen 7 Stimmen angenommen:

„Diejenigen Stadtverordneten, welche in der Stadtverordneten-Sitzung vom 27. d. M. für die Wahl des Herrn Landraths Müller zum Ersten Bürgermeister der Stadt Posen gestimmt haben, befanden sich mit diesem Votum im Widerspruche mit den Anschauungen der liberalen Bürgerschaft Posens. Die Art und Weise, in welcher die Wahl zu Stande gebracht worden ist, können die heute versammelten Bürger als eine loyale nicht anerkennen."

Eine weitere Resolution wurde genehmigt, die sich in entschiedener Weise gegen das Monopol aussprach.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Jan. In diplomatischen Kreisen geht der „Köln. Ztg." zufolge ein Gerücht, daß die Ersetzung Kalnoky's durch den jetzigen Finanzminister Kallay bevorstehe.

* Vor etwa Jahresfrist feierte der damalige Bürgermeister von Prag bei einem Fest Prag als „das goldene slavische Prag"; die 50000 in Prag lebenden Deutschen genirten ihn nicht. Am Mittwoch wurde in Reichenberg der neue Bürgermeister Dr. Engler in sein Amt eingeführt und nahm bei dieser Gelegenheit Revanche, indem er die Stadt als „das schwarz-roth-goldene Reichenberg" feierte. Dort wohnen freilich nur einige hundert czechische Arbeiter.

## Spanien.

Madrid, 29. Januar. Heute fand hier seitens einer größeren Anzahl von unbeschäftigten Arbeitern eine öffentliche Kundgebung statt. Nachdem der Präfect indeß versprochen hatte, daß er für Arbeit und Beschäftigung sorgen wolle, gingen die Arbeiter wieder friedlich auseinander. (W. T.)

## England.

ac London, 29. Jan. Wie der „Standard" erfährt, haben Lord Granville, Lord Spencer, Lord Derby und Lord Kimberley eingewilligt, Gladstone in der Führung der Regierung zu unterstützen. Andererseits sind Lord Hartington, Mr. Goschen und Sir Henry James abgeneigt, sich mit einem Homerule-Programme einverstanden zu erklären. Es werde jedoch geglaubt, daß Gladstone sein Programm so einschränken und kürzen werde, daß sie dasselbe schließlich annehmen werden. Trevelyan soll ebenfalls der Anti-Homerule-Partei angehören.

Gerüchtsweise verlautet, Chamberlain werde den irischen Obersecretärsposten bekleiden.

* Am Dienstag war es ein Jahr, daß General Gordon in Chartum den Heldentod starb. In Glasgow wurde an diesem Tage von Lord Aberdeen eine Marmorbüste des verstorbenen Generals enthüllt, welche im dortigen Stadthause einen Platz erhalten hat.

## Bulgarien.

* [Eine Verschwörung gegen den Fürsten.] Der „Pest. Ll." will nachträglich über eine Verschwörung gegen den Fürsten Alexander zur Zeit der Kämpfe bei Slivnitza Folgendes erfahren haben:

Am 19. November habe eine Versammlung der Opposition in der Metropolitan-Residenz in Sofia folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Fürst wird vom Throne gestürzt; 2. das Protectorat Rußlands wird angesucht; 3. das Ministerium wird gestürzt und eine neue provisorische Regierung wird eingesetzt; 4. mit Serbien wird sofort Frieden geschlossen und wird ihm eine Entschädigung geleistet. Die sofort eingesetzte provisorische Regierung hatte den Auftrag, den Metropoliten Climent von Tirnowa, welcher damals in Sofia weilte, zu ersuchen, er möge dem Fürsten Alexander nahe legen, auf den Thron Verzicht zu leisten; sollte er jedoch hierauf nicht eingehen, so werde man ihm kundgeben, daß er vom Throne gestürzt sei. Da jedoch der Metropolit diesen Auftrag nicht ausführen wollte, und da andererseits die Schlacht bei Slivnitza einen für Bulgarien siegreichen Ausgang nahm, blieben die Beschlüsse der Opposition gegenstandslos und unausgeführt. Der Fürst, welcher auf dem Schlachtfelde bei Slivnitza weilte, mußte dort die Nachricht von dieser Verschwörung erhalten haben, denn er eilte bekanntlich eines Tages plötzlich nach Sofia zurück, hielt dort Berathungen mit dem deutschen und österreichisch-ungarischen diplomatischen Agenten, ließ auch seine wichtigsten Papiere und Werthsachen in eines von diesen Consulaten übertragen und verstecken, berathschlagte sich mit dem Kriegsminister und anderen Ministern und eilte nach Verlauf von 2 Stunden wieder auf das Schlachtfeld zurück. Man kann sich denken, mit welchem Muthe er dann gekämpft und wie es ihm ums Herz gewesen sein mag, wenn er vor sich den Feind und hinter sich statt der „allezeit getreuen" Bulgaren eine Gruppe von Verschwörern wußte.

Vielleicht wird auch diese Geschichte bald dementirt.

## Türkei.

* [Die Vereinbarung Bulgariens mit der Pforte] soll folgende Punkte umfassen: 1. Der Fürst wird auf die Dauer von 5 Jahren zum Vertreter des Sultans in Ost-Rumelien ernannt. 2. Da es dem Fürsten nicht gestattet ist, in Philippopel zu residiren, so wird derselbe einen bulgarischen General-Gouverneur ernennen, dessen Ernennung von dem Sultan genehmigt wird. 3. Der Fürst wird zum türkischen Muschir ernannt und wird sich nach Konstantinopel begeben, um dem Sultan seine Huldigung darzubringen. Um nicht in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, den Fez zu tragen, wird der Fürst zum General der Cavallerie ernannt, dessen Kopfbedeckung der Kalpak ist. 4. Der Fürst verpflichtet sich, den von Ost-Rumelien zu leistenden Tribut pünktlich zu bezahlen. 5. Die Türkei wird die Stadt Burgas durch ein türkisches Bataillon, das unter den directen Befehlen des Fürsten stehen wird, besetzen. 6. Der Fürst verzichtet auf die im Rhodope-Gebirge gelegenen Dörfer.

Diese sechs Punkte sind, so wird weiter gemeldet, so gut wie von beiden Seiten angenommen, dagegen bestehen noch zwei Schwierigkeiten. Der Fürst fordert nämlich außerdem noch die Anwendung der bulgarischen Verfassung auf Rumelien und die Einverleibung der ostrumelischen Miliz in die bulgarische Armee. Die Pforte will nur eine Revision des organischen Statuts zugeben, und was die Einverleibung der ostrumelischen Miliz in die bulgarische Armee anbelangt, so verwirft sie diese Forderung vollständig. Trotz dieser noch bestehenden Schwierigkeiten glaubt man dennoch an das Zustandekommen einer Verständigung, die von beiden Seiten lebhaft gewünscht wird.

Konstantinopel, 27. Jan. Gestern war hier ein Gerücht im Umlauf, daß bei Glassova, an der Grenze von Epirus, zwischen den griechischen und türkischen Vorposten ein Scharmützel stattgefunden habe.

# Telegraphischer Specialdienst

### der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. Januar. Abgeordnetenhaus. Bei stark besetztem Hause und überfüllten Tribünen wurde heute die Berathung des Antrages Achenbach und Gen. fortgesetzt. Abg. v. Tiedemann (freiconf.) bezichtigt Windthorst der Verleugnung des nationalen Gefühls, giebt einen historischen Rückblick über die deutsche Colonisation in polnischen Landestheilen und schließt mit der Mahnung, den Fortschritten des Polonismus Einhalt zu thun.

Abg. Rickert constatirt zunächst, daß der eigentliche Kernpunkt der Frage von der Mehrheit bisher vermieden sei. Für den deutschen Culturbestand würden alle Parteien gleichmäßig eintreten. Niemals sei ein größerer Mißbrauch mit dem Wort „national" getrieben worden als jetzt. (Beifall.) Wer eine andere politische Grundanschauung habe, heiße „antinational." Sonst sei es nicht üblich, die Beschlüsse einer anderen legislativen Körperschaft in diesem Hause zu kritisiren, jetzt wage der Abg. v. Rauchhaupt sogar an der höchsten Vertretung des gesammten Deutschlands die deutsche Gesinnung zu bezweifeln. Redner weist die Beschuldigung des Reichskanzlers, die Opposition habe in der Conflictszeit mit der französischen Botschaft in Verbindung gestanden, als unbewiesen zurück. Wenn der Reichskanzler bei dieser Beschuldigung ablehne, Thatsachen und Namen zu nennen, dann stehe man wehrlos einem solchen unerhörten Angriff gegenüber. Glauben Sie, daß das ungefährlich ist? Eine servile Presse ist ja darauf dressirt, solche Sachen bis in die kleinsten Kreisblätter zu bringen, wie sie ehedem den Freihändlern vorgeworfen hat, diese seien durch englisches Geld erkauft. Herr v. Rauchhaupt erklärte, die Frage, ob das Polen von früher wiederherzustellen sei, für eine nationale. Sollten wir wirklich noch besonders versichern, daß wir keinen Zoll deutschen Bodens an Polen ausliefern wollen? Das wäre lächerlich. Der Antrag der Coalitionspartei bezwecke nur ein Mißtrauensvotum gegen den Reichstag. Redner kommt dann gegenüber des Ministers v. Puttkamer gestriger Rede auf einzelne Fälle rigoroser Durchführung der Ausweisungsmaßregel, speziell in den großen, völlig deutschen Städten zurück. Fürst Bismarck, der 1875 nur die Beseitigung der Matricularbeiträge verlangte und jetzt schon 180 Millionen habe, wolle durch das Monopol noch 300 Millionen. Da keine Aussicht dazu vorhanden sei, klage er wie stets über Frictionen. Noch nie sei er ohne solche gewesen. Früher hätten die Minister widerstanden, das habe aufgehört, jetzt widerstehe nur noch der Reichstag. Das Volk möge überlegen, was geworden wäre, wenn der Reichstag stets willig gewesen wäre. Wenn Fürst Bismarck jetzt sich mehr dem Abgeordnetenhause zuwende, werde Letzterem das nicht billig zu stehen kommen. 140 Millionen Licenzsteuer habe er vorgestern verlangt. Redner werde abwarten, ob die Nationalliberalen auch diese „nationale Politik" mitmachen. Abg. Rickert behandelt darauf unter großer Heiterkeit des Hauses Bismarcks Ministercombination Windthorst-Richter-Rickert-Bebel und fragt, ob Fürst Bismarck auf sein Wort hin zurücktreten wolle, dann werde man sich die Sache überlegen. Redner schließt unter anhaltendem Beifall der Linken und Zischen von rechts mit der Hoffnung, daß der Reichstag seine Stellung zu wahren wissen werde.

Minister v. Puttkamer polemisirt gegen den Abg. Rickert, dem er vorwirft, er befinde sich politisch auf einer schiefen Ebene, geht dann auf Einzelfälle von Ausweisungen ein, wobei durchaus nach der Vorschrift verfahren worden sei. Er übernehme dafür die Verantwortung und sei sich deren stets bewußt.

Abg. Hagens (nat.-lib.) meint, der Antrag Achenbach u. Gen. sei eine Beantwortung der Thronrede, die Debatte eine Art Adreßdebatte ohne doctrinäre Discussionen. Nachdem Redner lange über den Antrag Uhlendorf auf geheime Abstimmung gesprochen, beleuchtet er von seinem Standpunkte aus die gegnerischen Anträge.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erklärt gegenüber dem Abg. Rickert, die Verlegung des Cadettenhauses zu Kulm nach Pommern sei noch nicht beschlossen, aber zweckmäßig, weil der Zweck, welchen Friedrich der Große mit der Anlegung verfolgt habe, dadurch vereitelt worden sei, daß polnische Knaben sich nicht dort aufnehmen lassen. Redner widerspricht ferner der Behauptung Windthorsts von einer Zurücksetzung katholischer Offiziere bei dem Avancement und bittet den Culturkampf nicht in die Armee zu tragen.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) wendet sich gegen des Kanzlers gestrige Ausführungen und meint, die Gründerperiode habe die Verschiebung der östlichen Bevölkerung verursacht.

Minister v. Puttkamer sucht wiederholt seine Verfügungen, bei deren Durchführung er den Oberpräsidenten Milde vorgeschrieben, zu rechtfertigen und verspricht eine nochmalige Untersuchung der Ausweisung eines 7jährigen Mädchens. Später erklärt der Minister die Behauptung eines Vorredners, daß confessionelle Momente bei den Ausweisungen im Osten im Spiele seien, an der Hand eines Telegramms des Oberpräsidenten v. Ernsthausen in Danzig für unrichtig.

Abg. v. Hammerstein (cons.) erklärt heute, dem Antrag Achenbach, den er nicht mit unterschrieben hat, zuzustimmen. Die Ausführungen des Kanzlers veranlaßten ihn dazu.

Das Schlußwort hatte der Abg. Hobrecht (nat.-lib.), der den Vorwurf einer Demonstration des Antrags zurückweist, kein Angriff gegen den Reichstag sei beabsichtigt. Redner giebt die Härten der Ausweisungen zu und will sie nicht überall vertheidigen.

Abg. Richter (freis.) beantragt, da der Antrag Achenbach eine Geldbewilligung für die Zukunft verlangt, nach § 27 der Geschäftsordnung die Ueberweisung desselben an eine Commission. Es entsteht eine lange erregte Debatte darüber. Der Präsident will seinerseits nicht entscheiden, da die Fassung zweifelhaft sei. In namentlicher Abstimmung lehnt das Haus die Ueberweisung an eine Commission ab. Die Majorität bestand aus Conservativen und Nationalliberalen. Die Minorität verläßt darauf den Saal mit der Erklärung, daß die Abstimmung gegen den klaren Wortlaut der Geschäftsordnung verstoße und nichtig sei.*) Darauf wird der Antrag Achenbach angenommen.

*) § 27 der Geschäftsordnung lautet: Anträge von Mitgliedern des Hauses, welche eine Geldbewilligung in sich schließen oder in Zukunft herbeizuführen bestimmt sind, können, sofern sie nicht durch Tagesordnung beseitigt werden, nur dann zur Abstimmung gelangen, nachdem eine Commission mit ihrer Vorberathung betraut worden ist und einen Bericht über dieselben abgestattet hat.

Berlin, 30. Januar. Im Reichstage begründete heute Abg. Ackermann (cons.) als Antragsteller vor fast leeren Bänken die Nothwendigkeit eines Befähigungsnachweises für Handwerker mit dem Hinweis, daß oft Leute ohne die geringste Befähigung ein Gewerbe treiben, durch seinen Antrag werde das Pfuscherthum beseitigt ohne Beeinträchtigung (?) der freien Concurrenz. Redner will den facultativen Innungen wirksame Vorrechte geben, ohne auf Zwangsinnungen zu verzichten. Er beantragt Verweisung seines Antrages an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Abg. Lohren (freicons.): Weil der Antrag Ackermann das alte Innungs-Zunftwesen mit all seinen Mißbräuchen und Auswüchsen wieder einführen würde, ohne das Pfuscherthum zu treffen, habe er einen Sonderantrag gestellt, welcher das Verhältniß zwischen Meister und Gesellen verbessern und die jugendliche Arbeitskraft vor Aussaugung schützen wolle. Redner ist mit der Commissionsberathung einverstanden.

Abg. Baumbach (freis.) constatirt, daß der Abg. Lohren den Antrag Ackermann treffend charakterisirt habe, der heute endlich als sein Ideal die Zwangsinnung offenbart. Die Fürsorge für das Handwerk müsse sich bethätigen in besserer Fortbildung der Lehrlinge. Die Klagen über Rückgang des Handwerks seien unbegründet, wie die Fortschritte auf dem Gebiete der Kunsttischlerei, Buchbinderei u. s. w. bewiesen. Einer gesunden Handwerkspolitik werden auch die Freisinnigen zustimmen.

Abg. Biehl (Centrum) spricht für den Antrag Ackermann. — Regierungs-Commissar Lohmann stellt eine ungleichmäßige Handhabung des Innungsparagraphen in Abrede.

Abg. Meyer (nat.-lib.) spricht gegen den Antrag Ackermann. Wir brauchen keine weitere polizeiliche Beschränkung der Gewerbefreiheit. Mit dem Befähigungsnachweis kann ich mich nicht befreunden.

Abg. Hitze (Centrum) ist für Zwangsinnung, Abg. Grillenberg (Soc.) dagegen, ebenso Abg. Papellier (freis.) Das Schlußwort hatte der Abg. v. Kleist-Retzow (cons.)

Berlin, 30. Januar. Die „Kreuzztg." erhält folgende Meldung aus Paris: Das Cabinet in Athen will die Antwort auf die Abrüstungs-Vorstellungen der Mächte bis zur Neubildung des englischen Cabinets verzögern, weil man eine wohlwollende Haltung Gladstone's erwartet.

— Der „Voss. Ztg." wird aus London berichtet: Der Geheimsecretär der Königin hat gestern um Mitternacht Gladstone die Einladung überbracht, nach Osborne zu kommen und die Bildung des neuen Cabinets zu übernehmen. Gladstone wird heute der Weisung folgen. Salisbury hat ihn als den einzig möglichen Nachfolger empfohlen. Am 5. Februar kehrt die Königin nach Windsor zurück; bis dahin wird die Cabinetsbildung wahrscheinlich vollendet sein.

— Gestern Abend wurde unter ungeheurem Andrang eine Versammlung der Handlungsgehilfen Berlins abgehalten. Die socialdemokratischen Abgg. Singer und Kayser waren anwesend. Nach langer Debatte wurde eine Resolution angenommen des Inhalts, die Versammlung erwarte, daß der Reichstag bei Gelegenheit der bevorstehenden Arbeiterschutzgesetzgebung auch die Verhältnisse der Handlungsgehilfen berücksichtigen werde, um der Rechtlosigkeit derselben bezüglich der Kündigungsfrist ein Ende zu machen und die Arbeitszeit vernunftgemäß zu regeln.

---

Gefährten zurückkehrt. Ihn hungert nicht, nur seinen Durst stillt er mit einem Trunk, und auch der Schlaf kommt nicht über ihn, der einen um den andern von den übrigen befällt und auf den Boden hinstreckt. Er sitzt neben dem, von ausgerissenen Tannenstämmen knatternd fortlodernden Feuer und schaut dumpf brütend in die Flammen. Ab und zu hebt er einmal den Blick und sieht ebenso zu den über ihm stehenden Nachtgestirnen hinauf.

Bald mag es Mitternacht sein, wie ein leises Geräusch ihm unwillkürlich die Stirn umdreht. Etwas Ueberraschendes steht vor ihm, doch er schaut nur gleichgiltig darauf hin: Ein kaum noch halbwüchsiger, schwarzköpfiger Bengel, völlig nackt, mit gelber Haut über den geschmeidigen Gliedern; seine listigen Augen glimmern in das Gesicht des allein wach am Feuer Dasitzenden. Er hält etwas weißliches in den Fingern, daß er Alderich stumm entgegenreicht; wie dieser es fast gedankenlos nimmt und den Blick niederwirft, ist es ein schmaler Papierstreifen, und hingekritzelt steht darauf geschrieben: „Hilf mir, Alderich — komm' zu mir! Hanka."

Er fährt auf und stößt aus: „Wo ist sie?" Ihre Handschrift ists, er selbst hat sie in Kindertagen so schreiben gelehrt. Der Bube vor ihm macht ein Zeichen, daß er kein Geräusch verursachen soll, deutet in's Dunkel hinaus, geht vorwärts, und besinnungslos folgt Alderich Hackenbusch ihm nach. Er denkt nichts, als daß sie noch lebt, ihn ruft, daß er sie finden soll. Krampfhaft greift er nach der glattkühlen Hand des Buben, ihn nicht zu verlieren, und dieser zieht ihn mit sich. Wie er um hundert Schritte fortgegangen, athmet seitwärts von ihm im tiefen Dunkel unhörbar eine verhaltene Brust. Biri's Augen umklammern in der Finsterniß seine Gestalt wie mit dem Blick einer Katze; jeder Muskel ihres Körpers strafft sich in lautloser Spannung an, daß es ihr gelingt, ihn von seinen Gefährten zu trennen.

Da kommt hinter ihm ein lautes Getöse durch die Nachtstille. Von der anderen Seite her bricht plötzlich ein Reitertrupp in das kleine Bivouak herein; Wallensteiner mit gelben Feldbinden sind's, Jemand hat ihnen die nächtliche Lagerstatt der blau gekennzeichneten Mansfelder verrathen. Doch die auftaumelnden Schläfer haben nicht Zeit, die Farbe um den Arm der Anstürmenden zu gewahren, Pallaschhiebe sausen auf sie herunter und strecken alle neun in einer Minute todt auf den Boden. Aus dem Schlaf sind sie in den Arm des Todes gefallen, die Feuergluth flackert ihr rothes Licht über Leichen und Sterbende.

Alderich Hackenbusch ist bei dem Lärm jäh zur Besinnung erwacht. Er weiß noch nicht, was hinter ihm vorgeht, doch dunkel durchblitzt ihn die Ahnung eines Verraths. Sein Führer umklammert ihn mit den gelenkigen, nackten Gliedmaßen, um ihn zu halten, und im Dunkel schlingen sich noch andere Arme in der gleichen Absicht um ihn. Aber er reißt sich los, sein Schwert von der Hüfte und stürzt zurück. Allein auch er vermag den Vorgang kaum mit dem Verständniß aufzufassen; die blaue Binde macht ihn kenntlich, im Augenblick, wie die Flamme ihn überstrahlt, erhält er einen Säbelstreich über den Kopf und bricht bewußtlos zusammen. Die Wallensteiner koppeln hurtig als werthvolle Beute die herrenlos gewordenen Pferde aneinander; Mansfeldisches Kriegsvolk füllt die Gegend, in die sie sich nur als eine kundschaftende Streifschar hineingewagt, und sie jagen eilfertig, sogar ohne die Erschlagenen auszuplündern, mit ihrem wildwiehernden Raub südwärts davon. Nur die Todten bleiben zurück und Biri, vor dem regungslos ausgestreckten Alderich knieend. (Forts. f.)

— Zu Deputirten für die Verhandlungen mit den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft betreffs der Veranstaltung der projectirten nationalen Ausstellung in Berlin 1888 sind vom Magistrat bestimmt: Oberbürgermeister v. Forckenbeck, Kämmerer Runge, Syndikus Eberty und die Stadträthe Hack, Saare und Halske. Kochhann ist Leiter der Conferenz.

* Dem Bundesrath ist heute der Antrag auf Verlängerung der Geltungsdauer des Socialistengesetzes zugegangen; ferner ein Gesetzentwurf, betreffend die Ausprägung von Zwanzigpfennigmünzen in Nickellegirung, wodurch eine Abänderung des Münzgesetzes nothwendig wird, welches für die Zwanzigpfennigstücke Silber vorschreibt.

**Berlin**, 30. Jan. Bei der heutigen Ziehung der preußischen Klassen-Lotterie fielen:
1 Gewinn zu 30 000 Mk. auf Nr. 27 899.
2 Gewinne zu 15 000 Mk. auf Nr. 2101 21 241.
5 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 7655 43 606 55 482 69 439 70 904.
44 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 2862 3808 4529 10 280 12 846 21 154 23 497 24 195 24 442 26 112 27 435 28 658 32 472 39 731 40 244 44 828 45 062 47 525 48 255 55 537 58 737 60 012 61 243 62 773 64 337 65 582 68 342 69 209 69 557 70 084 70 370 74 670 77 490 78 718 80 215 82 331 82 631 83 277 88 880 89 615 90 175 90 956 92 875 94 397.
51 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 2508 3516 4981 7500 7790 7814 10 517 11 005 11 096 13 075 14 089 15 756 16 893 17 552 18 099 18 230 22 782 24 257 25 058 25 833 31 518 31 562 35 998 38 800 39 771 43 859 45 264 47 033 49 007 49 549 51 310 52 020 52 256 54 991 55 255 58 529 62 334 62 919 63 675 63 869 64 172 69 638 72 559 73 348 78 531 85 396 88 424 88 989 89 153 89 491 90 651.

**Wien**, 30. Januar. In Neupest, einem Vorort von Pest, ist ein Schulhaus während des Unterrichts eingestürzt. Von 82 Schülern ist 1 tödtlich, 10 sind schwer, die meisten anderen an Händen und Füßen leicht verletzt.

**Paris**, 30. Januar. Einem Telegramm der „Voss. Ztg." zufolge hat der Amnestieausschuß die Begnadigung Berezowski's, der 1867 ein Attentat auf den Zaren verübte, zur Zeit als unthunlich erklärt.

— Präsident Grevy wird für längere Zeit nach Cannes reisen.

— Rothschild hat seine neue Yacht „Eros" in Nizza von Rabbinern taufen lassen.

**Konstantinopel**, 30. Januar. Einer Meldung des Reuter'schen Bureaus zufolge theilte Marquis v. Salisbury dem Bevollmächtigten White Instructionen mit, welche dem Admiral Hay gegeben und von Salisbury selbst unterzeichnet sind. Der Hauptinhalt derselben ist der Befehl, nöthigenfalls Gewalt gegen die Griechen anzuwenden, gleichviel wo dieselben die Türkei angreifen. Der englische Aviso „Helicon" und ein österreichisches Kriegsschiff sind heute in der Sudabucht eingetroffen, das englische Geschwader wird morgen erwartet.

Danzig, 31. Januar.

* [Weichsel-Regulirung.] Nach einer dem Abgeordnetenhause seitens der Regierung vorgelegten Denkschrift über die Regulirungsarbeiten an den großen Strömen im letztverflossenen Etatsjahre sind von dem für die Weichselregulirung innerhalb des Regierungsbezirks Marienwerder bereit gestellten 1 600 000 Mark während des letzten Etatsjahres verwandt worden 297 800 Mk. Die zur Ausführung bestimmten Bauten sind mit wenigen Ausnahmen anschlagsmäßig fertig gestellt worden. Erhebliche unvorhergesehene Kosten entstanden [illegible] Ueber die Einzelarbeiten macht die Denkschrift dann folgende Mittheilungen: Im Kulmer Wasserbauinspectionsbezirk wurden 22 Buhnen neu gebaut; für weitere 8 sind Grundabdeckungen gelegt, welche theils nur durch einfache Uferanschüttungen, theils auch durch [illegible] Packwerkskörper eine weitere Verwilderung der Ufer und des Stromschlauches wirksam verhindern werden. 6 Buhnen wurden verlängert bezw. vervollständigt. Ohne Cupirung bei Ottlotschin hat eine Grundabdeckung mit Uferanschüttung erhalten, die Rosenberger Cupirung Nr. 5 wurde ergänzt. Außerdem erhielten die im Jahre 1883 ausgebauten, wegen der anhaltend ungünstigen Hochwasserstände aber ungedeckt gebliebenen Werke, nachdem dieselben vorher auf die normale Höhe wieder aufgehöht waren, die vorschriftsmäßige Steinabdeckung. Schließlich bleibt noch der Ausbau von 3 Parallelwerken im unteren Laufe des Schwarzwasserflusses zu erwähnen. Im Marienwerder Wasserbauinspectionsbezirk wurden 27 Buhnen neu erbaut, 10 mittelst Grundabdeckungen, Uferanschüttungen und kürzeren Packwerkskörpern für den weiteren, endgiltigen Ausbau vorbereitet und 9 vervollständigt bezw. verlängert. Das Deckwerk oberhalb der Graudenzer Eisenbahnbrücke, welches im Jahre 1883 wegen der zahlreichen Hochwasserschäden nicht fertiggestellt werden konnte, ist ergänzt und die Cupirung I bei Bratwin verstärkt und erhöht worden. Die Arbeiten des verflossenen Jahres haben im Anschluß an die Bauten der vorangegangenen Jahre eine bedeutende Wirkung gehabt und die Fahrrinne wesentlich verbessert, was auch gelegentlich der letzten Bereisung der Weichselstromschiffahrts-Commission in der Zeit vom 9. bis 11. Juli 1885 allseitig anerkannt wurde. Die sich immer mehr ausbildende Einrichtung der Schleppzüge und die dauernde Unterhaltung eines regelmäßigen Güterdampferverkehrs zwischen Danzig bezw. Königsberg und den oberen Weichselstädten bis Wloclawec in Polen bestätigen den gemachten Fortschritt.

Eine Gegenüberstellung des Stromverkehrs auf der Weichsel in den Jahren 1883 und 1884 ergiebt, daß die Dampfschifffahrt in letzterem Jahre nicht unerheblich gestiegen, die Segelschiffahrt dagegen um ein Geringes zurückgegangen ist. Der Waarenverkehr hat sich ferner stromauf etwa auf seiner Höhe gehalten, stromab dagegen erheblich vermindert, namentlich ist die Zufuhr nach Danzig bedeutend zurückgegangen.

* [Standesamt.] In der Zeit vom 1. bis 30. Jan. sind beim hiesigen Standesamt registrirt worden: 352 Geburten, 311 Todesfälle und 65 Eheschließungen.

* [Treibjagd.] Auf der am 28. d. M. zu Kleinhof bei Praust abgehaltenen Treibjagd wurden von 15 Schützen 169 Hasen zur Strecke gebracht.

* Neuteich, 30. Januar. In der Nacht zum 29. verstarb nach längerem schweren Leiden der Lehrer der hiesigen Privatknabenschule, Herr cand. phil. Müller aus Königsberg im Alter von 27 Jahren. Die Schule betrauert an dem Dahingeschiedenen einen begabten Lehrer und steht nun innerhalb Jahresfrist zum zweiten Mal verwaist da, da auch der vorige Inhaber der Stelle cand. Jenschner im April 1885 plötzlich starb.

k. Marienburg, 30. Jan. Während sich jetzt überall in unserem Nordosten und wohl noch weit darüber hinaus in erfreulicher Weise das Interesse dafür regt, unser lange mißhandeltes Hochschloß in alter Pracht und Herrlichkeit wieder erstehen zu lassen, und die Erfüllung dieses seit einer langen Reihe von Jahren hier und in der Provinz sehnsüchtig gehegten Wunsches endlich in greifliche Sicherheit gerückt ist, droht dem Restaurationswerke ein arger Stein des Anstoßes sich in den Weg zu stellen und dasselbe in seiner vollen Wirkung bedeutend zu beeinträchtigen. Nach den „Lauben" (der Hauptstraße Marienburgs) zu wird das Hochschloß bekanntlich durch Gebäude fast ganz verdeckt, deren störendstes die baufällige katholische Pfarrschule ist. Die fernere Benutzung derselben zu Schulzwecken soll ihres baulichen Zustandes halber bereits untersagt und die vorläufige Unterbringung ihrer bisherigen Schüler in der Bürgerschule angeordnet sein. Damit ist eine Gelegenheit geboten, wie sie kaum besser gewünscht werden kann, die Freilegung des Hochschlosses nach dieser Hauptseite hin anzubahnen. Was aber soll statt dessen geschehen? Man will das alte Schulgebäude abbrechen und genau an derselben Stelle ein neues erbauen! Geschieht dies, dann kann abermals ein halbes oder ganzes Jahrhundert vergehen, ehe die völlige Wiederherstellung der Marienburg zur That wird, oder es wird sich der Vorgang beim Kölner Dom wiederholen, daß nach vollendetem Ausbau aufs Neue mit großen Ansprüchen an die Opferwilligkeit des Volkes herangetreten werden muß, um gleich der inneren Verunstaltung des herrlichen Bauwerks nun auch noch die äußere zu beseitigen. Ist doch gerade die Freilegung des Kölner Domes von den störenden Gebäuden der Grund, weshalb unsere Schloßbau-Lotterie noch mehrere Jahre die Concurrenz einer neuen Auflage der Dombau-Lotterie zu ertragen hat. Um so mehr und um so dringendere Veranlassung hätte man, mit allen Mitteln jetzt dem Neubau des Schulgebäudes auf der alten Stelle entgegen zu treten und die Freilegung des Platzes zu erwirken. Und es kann dies gerade deshalb leicht geschehen, weil für das neue Schulgebäude — in nicht weiter Entfernung ein viel besserer Bauplatz bereits zur Verfügung steht, nämlich derjenige links von dem Sandthor mit der kleinen, vom Militärfiscus freigegebenen Schanze. Die 200—300 Schritte Entfernung von der katholischen Pfarrkirche können die Vortheile nicht aufwiegen, welche dieser viel größere und schönere Bauplatz darbietet. Es leuchtet hiernach ein, wie günstig jetzt die Gelegenheit ist, einer dauernden Verunstaltung der Schloßfront vorzubeugen. Möge daher nichts verabsäumt werden, diese Gelegenheit auszunutzen! Gelingt das, dann bleibt später nur noch die Beseitigung des Pfarrhauses, des Kühnschen Hauses und zweier kleiner Anbaute übrig und die stolze Marienburg präsentirt sich auch vom Centrum der Stadt aus in ihrer ganzen Erhabenheit, Pracht und Herrlichkeit als großartigstes und schönstes Denkmal der nationalen Geschichte und der deutschen Profan-Baukunst.

* Marienburg, 30. Januar. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde an Stelle des Herrn Meinhold, der die Wahl abgelehnt hat, Herr Kaufmann Gottschewski zum stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung und Herr Dr. Arbeit zum Kreistagsabgeordneten gewählt, sowie Herr Kaß zum Mitgliede der Vorsteherämter der Sparkasse und des Curatoriums der Landwirthschaftsschule. Die Beschlußfassung über das Regulativ der innern indirecten Communalsteuer, als Hunde-, Bier- und Vergnügungssteuer, wurde vertagt und dasselbe einer Commission überwiesen. — Der hiesigen Turnerfeuerwehr hat die „Thuringia" 75 M und die Magdeburger und Vaterländische Versicherung je 100 M überwiesen.

* Tilsit, 29. Januar. Bei dem hier zusammengetretenen Comité zur Errichtung eines Denkmals für Max v. Schenkendorf sind bereits 500 M an Beiträgen eingegangen, obwohl der Aufruf soeben erst veröffentlicht worden ist. Hr. Oberbürgermeister Selke in Königsberg ist in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses dem Comité bereits beigetreten. Auch der Oberpräsident und der Landesdirector sind jetzt zum Eintritt in dasselbe eingeladen worden.

## Vermischte Nachrichten.

* [Hans v. Bülow] unternimmt im Februar eine Concertreise durch die Schweiz. Am 13. März beginnt der Künstler wieder seine Dirigententhätigkeit in Petersburg.

* A. C. [Jenny Lind], die jetzt über fünfundsechzig Jahre alte Künstlerin, welche sich noch einer ganz besonderen geistigen wie körperlichen Frische erfreut und sich in Concerten bisweilen noch hören läßt, hat sich, wie uns aus London berichtet wird, zur Freude ihrer Freunde entschlossen, im Laufe des nächsten Sommers in einigen Concerten wieder öffentlich aufzutreten.

* [Good Bismarck.] Aus einem Briefe des Lieutenants v. Gravenreuth, Mitgliedes der neuesten ostafrikanischen Expedition, wird Folgendes mitgetheilt: „In Suez mußten wir über Folgendes recht herzlich lachen: Als wir uns auf den Weg zum Dampfer machten, der am Eingange des Canals lag, wurden wir von einer großen Schaar schreiender arabischer Händler umdrängt, die uns alles Mögliche zum Kaufe anboten. Um uns anzupreisen, daß irgend ein Gegenstand von ganz besonders guter Qualität sei, bezeichneten sie ihn als „Bismarck", z. B. Bismarck-Photographie oder Bismarck-Cigaretten. [illegible] bis zum Eintritt in die Tropen fast, als „very good Bismarck".

* Aus Menden, einem kleinen westfälischen Städtchen, erregt nach der „Rhein.-Westf. Z." folgender Vorfall Aufsehen: In einer Gerichtssitzung zog sich der Freih. von Fürstenberg eine Zurechtweisung von Seiten des vorsitzenden Richters zu und forderte diesen. Die Forderung wurde abgelehnt. Darauf soll nun ein Sohn des Freiherrn, ein Husarenoffizier, in der Wohnung des Richters erschienen sein und diesen insultirt haben. Ein Auditeur und zwei Offiziere aus Münster haben am 23. in Menden Zeugen vernommen.

**Wiesbaden**, 28. Januar. Nach einer heute bei der königl. Staatsanwaltschaft hier eingetroffenen Depesche ist der eine der Mörder des Rentners Christian Schneider in Mosbach-Biebrich ebenfalls in Darmstadt festgenommen worden. Die in Haft befindlichen drei Männer haben ein umfassendes Geständniß abgelegt, so daß man jetzt sagen kann, die ganze Bande ist in Händen der Behörde.

**Paris**, 26. Januar. Ein weiblicher Arzt, Madame Sarrante, geborene Gaches, ist zum Assistenzarzt an der großen Oper ernannt worden. Es üben jetzt neun Frauen in Paris die Heilkunde aus. Fünf derselben haben den Titel eines Doctors der Medizin erworben. Eine von ihnen ist Specialistin für Gehirnleiden.

**Neapel**, 23. Januar. Der hiesige Kutscherstrike nimmt immer bedenklichere Dimensionen an. Gestern versuchten die Kutscher die Polizeiwache zu stürmen, und die Truppen mußten mit aufgepflanztem Bajonnet zerstreut werden. Die Behörden haben nun die noch verkehrenden Wagen und Omnibusse durch Militär schützen lassen.

**Durban**, 27. Januar. In Ladysmith zerstörte am Sonnabend eine Hochfluth 37 Häuser und 7 Personen ertranken. Von den Goldbergwerken in Pretoria liegen günstige Berichte vor.

Der Diamantenexport aus Kimberley umfaßte im November 199 634 Karat in declarirtem Werthe von 191 8?4 Lstr.

Einer Meldung aus Capstadt zufolge ist in der Cap-Colonie ein großes Kohlenfeld entdeckt worden. Dasselbe wird von der Midland und West-Eisenbahn durchschnitten.

## Standesamt.

30. Januar.

Geburten: Tischlergesell. Johann Preuß, T. — Schlossergesell. Julius Bröse, S. — Bierfahrer Andreas Schalla, T. — Schneidermeister Johann Szymanski, S. — Arb. Johann Wolff, T. — Schiffszimmergeselle Albert Blauskat, T. — Kaufmann Johannes Hirschberg, S. — Tapeziergehilfe Albert Labudda, S. — Schuhmachergeselle Johann Grübner, S. — Eigenthümer Hugo Bielau, T. — Unehel.: 4 S., 2 T.

Aufgebote: Kaufmann Emil Alexander Wiens in Breslau und Clara Mathilde Szczodrowski, hier. — Schiffscapitän Emil Hermann Ludwig Vanselow und Anna Pauline Wilhelmine Holz. — Schmiedegef. Martin Wisniewski und Martha Pompecki. — Wirthssohn Samuel Olbrisch in Kl. Bölkau und Rosalie Mathilde Sarnowski daselbst.

Heirathen: Musiker Carl Adolf Wiedhöft und Anna Elisabeth Dunst. — Tischlermeister August Gottlieb Ferdinand Mroch und Ida Henriette Renate Kühl. — Seefahrer Gustav Ferdinand Maaß und Johanna Auguste Eikert. — Ober-Bootsmannsmaat Johann Eduard Louis Grill in Kiel und Johanna Wilhelmine Schmeer. — Schneidergeselle August Dargel und Meta Clara Caroline Fischer. — Büchsenmacher Max Bernhard Gottlieb Schulz und Wittwe Johanna Maria Schultz, geb. Rösler. — Schlossergeselle Johann Albert Richter und Caroline Renate Bukrim.

Todesfälle: Arb. Friedrich Kukon, 36 J. — Wittwe Wilhelmine Siewert, geb. Knuth, 77 J. — S. d. Tischlergef. Emil Olschewski, 2 W. — S. d. Dienstmanns Adolf Makowski, 4 M. — Hausmeister im Stadtlazareth Eduard Söhnert, 60 J. — Brauer Gustav Reinke, 35 J. — Frau Anna Borschke, geb. Gersobinski, 58 J. — Tischlergef. Heinrich Otto Ahlert, 66 J. — T. d. Arb. Franz Hahn, 1 J. — Franz Peter Baranowski, 18 J. — T. d. Arb. Gustav Kirchwehm, 2 M. — Unehel.: 3 S., 1 T., 1 S. todtgeb.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

**Frankfurt a. M.**, 30. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 239¼. Franzosen 210½. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

**Wien**, 30. Januar. Oesterr. Creditactien 298,20. Franzosen 261. Lombarden 132. Galizier 219,25. 4% Ungarische Goldrente 101,35 Tendenz: matt.

**Paris**, 30. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,15. 3% Rente 82,0[illegible]. Ungar. 4% Goldrente 81$\frac{7}{16}$. Franzosen 525,00. Lombarden 277,50. Türken 14,80. Aegypter 323. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 35,10. Weißer Zucker per Januar 41,80, per Februar 42,00, per März-Juni 42,70.

**London**, 30. Januar. (Schlußcourse.) Consols 100¼. 4% preußische Consols 103. 5% Russen de 1871 97½ 5% Russen de 1873 96½. Türken 14⅝. 4% ungar. Goldrente 80½. Aegypter 64. Platzdiscont 1⅜ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15, Rüben-Rohzucker 14.

**Glasgow**, 29. Januar. Roheisen (Schluß.) Mixed numbers warrants 39 sh. 7½ d.

**Newyork**, 29. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,87, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,17½, 4% fundirte Anleihe von 1877 123⅞, Erie-Bahn-Actien 24½, Newyorker Centralb.-Actien 105⅛, Chicago-North-Western-Actien 106¾, Lake-Shore-Actien 85¼, Central-Pacific-actien 43, Northern Pacific-Preferred-Actien 57⅝, Louisville und Nashville-Actien 39⅞, Union Pacific-Actien 50¼, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 91⅞ Reading u. Philadelphia-Actien 21⅞, Wabash Preferred-Actien 19, Illinois Centralbahn-Actien 140¾. Erie-Second-Bonds 78¾. Central-Pacific-bonds 114. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 65½.

Berlin, den 30. Januar.

| | | Crs. v. 29. | | | Crs. v. 29. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gelb | | | 4% rus. Anl. 80 | 83,80 | 83,80 |
| April-Mai | 150,00 | 149,75 | Lombarden | 215,00 | 214,50 |
| Juni-Juli | 155,00 | 154,75 | Franzosen | 425,00 | 424,00 |
| Roggen | | | Cred.-Actien | 494,50 | 496,00 |
| April-Mai | 133,00 | 132,50 | Disc.-Comm. | 197,50 | 198,30 |
| Mai-Juni | 134,00 | 133,20 | Deutsche Bk. | 151,70 | 151,50 |
| Petroleum pr. | | | Laurahütte | 85,40 | 86,50 |
| 200 ℔ | | | Oestr. Noten | 161,30 | 161,25 |
| Januar | 24,10 | 24,10 | Russ. Noten | 199,60 | 199,70 |
| Rüböl | | | Warsch. kurz | 199,35 | 199,40 |
| April-Mai | 44,00 | 43,80 | London kurz | $20,38^{5}$ | 20,38 |
| Mai-Juni | 44,30 | 44,20 | London lang | $20,31^{5}$ | 20,32 |
| Spiritus | | | Russische 5% | | |
| Jan.-Febr. | 37,40 | 37,70 | SW.-B. g. A. | 67,40 | 67,30 |
| April-Mai | 38,00 | 38,40 | Danz. Privat- | | |
| 4% Consols | 105,10 | 105,00 | bank | 133,30 | 133,40 |
| 3½% westpr. | | | Danziger Oel- | | |
| Pfandbr. | 98,25 | 98,20 | mühle | 106,00 | 106,00 |
| 4% do. | 101,20 | 101,40 | Mlawka St-P. | 113,30 | 113,40 |
| 5% Rum. G.-R. | 93,40 | 93,40 | do. St-A. | 54,00 | 54,10 |
| Ung. 4% Gldr | 81,90 | 81,90 | Ostpr. Südb. | | |
| II. Orient-Anl. | 61,10 | 61,40 | Stamm-A. | 98,25 | 98,00 |

Neueste Russen 98,30 Danziger Stadtanleihe 102,75.
Fondsbörse: schwach.

Danzig, den 29. Januar.

*** **Wochenbericht.** Wir hatten am Anfange der Woche starken Schneefall, dann abwechselnd Frost und Thauwetter und prangt gegenwärtig Alles im schönsten Winterschmuck. — An unserer dieswöchentlichen Weizenbörse war der Verkauf fast durchweg ein schwerer, nur als von Newyork wesentliche Preiserhöhungen gemeldet wurden, war der Absatz etwas leichter und wurden in einzelnen Fällen bessere Preise bezahlt. Nach England hat das Exportgeschäft fast ganz aufgehört; was verkauft wird, geht nach Belgien und nach dem Rhein. Bei einem Umsatze von ca. 3000 Tonnen wurde bezahlt: Inländischer Sommer- 118, 120, 123/24, 127, 131℔ 137, 140, 144, 147, 150 M., roth 127, 131℔ 143, 150 M., bezogen 126℔ 138 M., bunt 120/21, 122, 125/26℔ 140, 143, 144 M., hellbunt 119/20, 123, 125/26, 127/28, 129℔ 135, 143, 145, 147, 148, 147 M., hochbunt 124, 128/29, 130, 131/33℔ 147, 149, 150, 153 M., polnischer zum Transit bunt 122, 123/24, 124/25℔ 125, 126, 129 M., rothbunt 122℔ 122, 126 M., hell 118, 120, 124, 12[illegible]℔ 121, 124, 128, 131 M., bunt glasig 128/29℔ 133 M., hell glasig 120/21, 127, 127/28℔ 124, 131, 136 M., hellbunt 119, 121/22, 123, 125/26℔ 120, 122, 127, 131 M., hochbunt 123/24, 124/25, 126/27, 127, 131/32℔ 128, 131, 132, 135, 141 M., hochbunt und glasig 126, 129℔ 137, 140 M., russischer zum Transit rothbunt krank 116℔ 113 M., blauspitzig ausgewachsen 115℔ 110 M., hell ausgewachsen 116℔ 103 M., bunt krank 120℔ 110 M., streng roth 127/28℔ 138 M. Regulirungspreis 130 M. Auf Lieferung per April-Mai 134½, 135, 134, M. bez., per Mai-Juni 135 M. bez., 135½ M. Bf., 135 M. Gd., per Juni-Juli 137, 138, 137½ M. bez., per September-Oktober 141½, 142 M. bez., 142 M. Bf.

Von Roggen war die Zufuhr in Transitwaare sehr schwach, Preise sind als unverändert zu bezeichnen. — Der Umsatz betrug ca. 500 Tonnen und wurde bezahlt: per 120℔ inländischer 115, 116, 118, 119 119½ M., polnischer zum Transit 88 M., russischer zum Transit alt 89 M. Regulirungspreis inländischer 118 M., unterpolnischer 90 M. Transit 89 M., per April-Mai inländischer 122½ M. bez., unterpolnischer 95½ M. Bf., 95 M. Gd., Transit 94 M. bez., 94½ M. Bf., 94 M. Gd., per Mai-Juni Transit 95½ M. bez. — Gerste loco inländische große 107/8, 109/10, 111, 115, 117℔ 118, 120, 124, 125, 127 M., inländische kleine 99, 100, 111℔ 105, 109, 116 M., russische zum Transit 94/95, 96℔ 85 M., Futter- 83 M. — Erbsen inländische Mittel- 114 M., Koch- 115 M., polnische zum Transit Mittel- 110 M. — Kleesaat weiße 36 M., rothe 36, 38 M. — Hafer inländ. 110, 109, 108 M. — Hanfsaat russische zum Transit 142½, 141 M. — Weizenkleie feine 3,05, 3,10, 3,15 M., grobe 3,32½, 3,72½, 3,50 per 50 Kgr., Mittel- 3,20, 3,25, 3,40 M. — Die Zufuhren für die Danziger Sprit-Fabrik betrugen ca. 280000 Liter, für Neufahrwasser ca. 400 000 Liter und es gelangten zum Verkauf an der Börse ca. 40 000 Liter, die mit 36, 35,75 35,50 M. per 100 Liter und 100 % bezahlt wurden. Der Betrieb der Brennereien scheint zum Theil nach Neujahr noch verstärkt zu sein, denn sowohl aus unserer Provinz, als auch aus Pommern, sind die Zufuhren von Woche zu Woche immer reichlicher geworden, so daß ein Theil der vorliegenden Offerten hier unberücksichtigt gelassen werden mußte. Hieraus entspringend, und dem Vorgehen Berlin's und anderer Märkte folgend, haben auch die Verkäufer an unserer Börse von Tag zu Tag ihre Forderungen herabsetzen müssen und schließen wir heute 75 ₰ niedriger, als vor 8 Tagen. — Das Ausland verhält sich vollständig ruhig und abwartend, und waren die spärlichen, hierher gelangenden Limiten so niedrig, daß an eine Ausführung derselben vorläufig nicht gedacht werden kann.

## Zucker.

**Magdeburg**, 29. Januar. (Wochenbericht der Magdeburger Börse.) Rohzucker. Die rückgängige Bewegung an unserem Markt machte im Verlauf dieser Woche weitere Fortschritte. Die Nachrichten von den großen Auslandsmärkten brachten täglich niedrigere Preisnotizen und waren in Folge dessen unsere Exporteure genöthigt, ihre Limite im Verhältniß zu ermäßigen, die inländischen Raffinadeure aber betheiligten sich deshalb sehr ungenügend am Einkauf, weil ihnen der schleppende Absatz fertiger Waare große Reserve auferlegte. Trotz recht kleinem Angebot verloren unter diesen schwierigen Umständen Preise für Raffinerie-Waare ca. 50—90 ₰, für Exportzucker ca. 50 ₰., für Nachproducte ca. 30 ₰, nach welchen Herabsetzungen sich aber gestern etwas vermehrte Kauflust einstellte und am Markt eine festere Tendenz zur Geltung kam. Umsatz 90 000 Ctr., darunter ein verhältnißmäßig sehr großer Theil Nachproducte.

Raffinirte Zucker hatten fortdauernd einen recht stillen Markt und waren bei anhaltender Zurückhaltung der Käufer die Umsätze darin nur sehr unbedeutend. Die vorwöchentlichen Preise von gemahlener Raffinade und Melis verloren nach und nach ca. 50—75 ₰. Verkäufe von Brodzuckern wurden nicht bekannt.

Melasse, bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne, 3,90—4,40 M., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. excl. Tonne — M. Ab Stationen: Granulatedzucker, incl. — M., Krystallzucker I. über 98 % — M., do. II. über 98 % — M. Kornzucker, excl., von 96 % 23,40—24,00 M., do. excl. 88° Rendem. 22,20—22,50 M., Nachproducte, excl. 75° Rendem. 19,70—20,30 M. für 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ffein ohne Faß — M., Würfelzucker II., mit Kiste 30,00 M. Gem. Raffinade I., mit Faß 30,50 M., do. II. mit Faß 28,00—28,50 M., gem. Melis I. mit Faß 27,25 M., Farin mit Faß 24,50—26,00 M. für 50 Kilogr.

## Wolle.

**Berlin**, 30 Januar. (Wochenbericht.) Der Absatz von den hiesigen Lägern erhält sich in ziemlicher Gleichmäßigkeit wie seither. In der abgelaufenen Woche fanden wiederum gegen 900 Ctr. Wollen verschiedener Abstammung zu Anfangs 40er Thaler zum Kamm nach Sachsen Absatz, während in feinen Stoffwollen zu gegen Mitte 40er Thaler an einen Fabrikanten aus der Lausitz, und 500 Ctr. angeblich an einen solchen nach Sachsen verkauft wurden. Ebenso haben Fabrikanten aus Luckenwalde Wollen besserer Qualität gekauft, während kleinere Posten und einzelne Schäfereien von Schafwolle um 40 bis Anfangs 40er Thaler, wie seither, nach der Lausitz gingen. Die Preise erhalten sich auf dem seit längerer Zeit eingenommenen Stande, die Abschlüsse vollziehen sich aber angesichts der Nachrichten von London fortgesetzt schwerfällig.

## Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 30. Januar. Die Danziger Bark „Oberbürgermeister von Winter", Capt. Scheibe, ist laut Telegramm des Capitäns gestern glücklich in Barbados (Westindien) angekommen, von wo sie in Ballast nach Savannah (Nordamerika) segelt, um dort eine Ladung nach Danzig einzunehmen.

**Rostock**, 28. Januar. Laut Telegramm des Capt. Maaß aus Falmouth vom 28. Januar ist die Besatzung des verlorenen Barkschiffes „Adelaide" durch das hiesige Barkschiff „B. C. Peters" geborgen und heute in Falmouth angekommen.

**Bremen**, 29. Jan. Wie die „Weser-Ztg." erfährt, werden von den sechs auf den Werften des „Vulkan" im Bau begriffenen Dampfern des Norddeutschen Lloyd die drei großen für die ostasiatische Linie bestimmten die Namen „Preußen", „Baiern" und „Sachsen" führen, während die drei kleineren Anschlußdampfer „Lübeck", „Stettin" und „Danzig" benannt werden sollen.

## Fremde.

**Hotel de Berlin.** Werkenthin a. Görlitz, Lieutenant. Davidoff a. London. Lübke a. Rosswein. Liebe a. Waldheim. Mürrle a. Pforzheim. Schmidt a. Hamburg. Funke a. Dresden. Gruhn a. Stadtoldendorf. Midas a. Fürth. Heinrich a. Breslau. Schlesinger a. Leipzig. Mandelbaum a. Frankfurt. Wagner a. Stuttgart. Kühn, Sello a. Görlitz. Sänger, Jacobi, Luy, Oschatz, Pracht a. Berlin, Kaufleute.

**Hotel de Stolp.** Tilsner a. Schippenbeil. Harderaden a. Inowrazlaw, Lieutenant. Aronbach a. Stolp, Gerbermeister. Königsberger a. Posen, Duhnke a. Stutthof, Jacobsohn a. Labuhn, Stuffmann a. Düsseldorf, Sauerbier a. Berlin, Harder a. Hamburg, Kaufleute.

**Hotel de St. Petersburg.** Rothenbucker a. Stettin, Brauereibesitzer. Klebe, Dahlmann, Blumenheim, Morgenstern, Rübsamen, Conitzer a. Berlin, Krüger a. Hamburg, Woll a. Königsberg, Kaufleute.

**Hotel Deutsches Haus.** Löwenberg, Fürst, Steiner aus Berlin, Falkenberg aus Elsaß, Trobach aus Gera, Gabriel aus Mohrungen, Ackermann aus Nordhausen, Thiede, Harnacker aus Leipzig, Kaufleute.

## Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Branntweinmonopol.

2.

| | | | |
|---|---|---|---|
| S | A | R | G |
| A | M | O | R |
| R | O | M | A |
| G | R | A | S |

3. Ach, noch einmal diese Töne,
Die mir Flügel in das schöne
Zauberland der Jugend sind!
Laß sie schwellen voll und leise!
Diese Weise
Sang einst deine Mutter, Kind!

Am Klavier dort in der Nische
Saß sie, wenn des Abends Frische
Klar in's off'ne Fenster drang;
Golden wob's um ihre Locken,
Und wie Glocken
Schwebte wogend ihr Gesang.

Ach, das war vor langen Jahren,
Eh' ich in die Welt gefahren,
Hoch im Sturm noch trieb mein Herz;
Aber stets bei ihrem Liede
Kam ein Friede
In des Jünglings Lust und Schmerz.

Grau jetzt, mit gedämpftem Feuer
Einsam kehr' ich; die mir theuer,
Gingen alle fast zur Ruh.
Sie auch schläft, die süße Rose,
Unterm Moose,
Doch ihr Ebenbild bist du.

**Richtige Lösungen** aller Räthsel sandten ein: Karl Ortmann, Nehchen und H., Familie F., Walter Siemens, George Reineck, Willy Lotzin, C. Bräutigam, Betty Prina, Marg. Fuhrmann, Selma Fuhrmann, Max und Paul, Arthur B., Max Hartmann, Malwine v. Grumbach, Franz v. Grumbach, Adelaide H. und Andreas L. (Man merkt die Absicht 2c.), sämmtlich aus Danzig. R.-Tilsit.

**Richtige Lösungen** gingen ferner ein von: Ludwig Papenfoht (2), Elise Kittler (2), Emma Krampitz (1, 2), Reinhold Janzen (1, 2), Ida Selbiger (1, 2), „T. E. Aschenbrödel, Dornröschen und Schneewittchen" (1, 2; aber der Anfang des Ensembles ist doch nicht hübsch?) Jenni B . . . . . . . (1, 2), Viola Mefloc (1, 2), F. A. Retzlaff (1), Hermann B. (1), Gertrud Herrmann (1, 2), aus Danzig; Margarete Zimmer-Löbau (1, 2), M. Jester-Königsberg (1, 2), Marie Littschwager-Elbing (1, 2), M. v. W.-Zoppot (1, 2), Martha Guderian, Johanna und Cäcilie Kuttenkäuler, Gertrud Ruckstinath-Oliva (1, 2), „Vergißmeinnicht"-Pelonken (1, 2), Marie H.-Lamenstein (1, 2), H. Hubrig-Oliva (1, 2), E. Barg-Langfuhr (1, 2), F. Hubrig-Marienburg (1, 2), „Ein Bruder des Räthselmachers G. W."-Schidlitz (1, 2), Oehlke (? 1)-Paulken.

## Briefkasten.

Betty B.-Danzig: Durchaus nicht. — Emma K.-Danzig: Sie waren, wie die Lösung zeigt, auf ganz richtiger Fährte. Wären Sie ihr nur gefolgt. — F.-L.-Kleinkrug: Es kommt allerdings bisweilen vor, daß schon nach begonnenem Druck noch eine Correctur vorgenommen werden muß. — Arthur B. . . .-Danzig: Wahrscheinlich ist Ihre Einsendung nach Sonnabend Mittag eingegangen gewesen. — Eisenschmidt-Neumünsterberg: Gewiß. — H. D.-Danzig: Die Auskunft wird demnächst ausführlich erfolgen. — F. O.-Paulken: Besten Dank. Es ist aber leider ein Fehler darin.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

## Liberale Wähler-Versammlung.

**Montag, den 1. Februar cr.,**
Abends 7½ Uhr,
im

**großen Saale des Schützenhauses.**

**Vortrag des Herrn Abgeordneten Rickert**

über die wichtigsten Vorlagen der gegenwärtigen parlamentarischen Campagne.

Zu recht zahlreichem Besuch dieser Versammlung ladet ergebenst ein

Der Vorstand des Wahlvereins der freisinnigen Partei.

E. Berenz. J. J. Berger. Goldmann. Otto Helm. A. Klein. Dr. Loch. H. Schütz.

---

Die

## Bank-Commanditgesellschaft von Roggenbucke Barck & Co.

**in Danzig, Langenmarkt 42,**

hält für **Capitals-Anlagen** solide Fonds vorräthig,
besorgt den **An- und Verkauf** aller **Werthpapiere** zu den billigsten Bedingungen,
führt bei **neuen Beleihungen** die Ablösung landschaftlicher sowie anderer Hypotheken-Darlehne auf's Billigste aus,
beleiht **Effecten und Waaren,**
übernimmt die **Aufbewahrung** und **Verwaltung** von Werthpapieren und Documenten in feuer- und diebessicheren Tresors,
vergütet für **Baareinlagen,**

rückzahlbar . . . . ohne Kündigung 2½ % | Zinsen
" mit 1monatlicher " 3 % | pro
" " 3 " " 3½ % | Jahr.

**Coupons** werden kostenfrei eingelöst. (6837

---

Die Westpreußische

## Landschaftliche Darlehns-Kasse

**zu Danzig, Hundegasse 106|107,**

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2½ %
auf Conto B. 3 % } Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,
beleiht **gute Effecten** mit 2/3 bis 9/10 des Courswerthes,
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.
Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

---

Am 29. d. M., Morgens 5½ Uhr, verschied nach dreiwöchentlichem Krankenlager Fräulein

**Elisabeth Konrad**

im Alter von 31 Jahren.

**Meta Roeber,**
im Namen ihrer vielen Freundinnen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Febr., Nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Trinitatiskirchhofes aus statt. (6857

---

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhfabrikanten **Theodor Wilhelm Louis Wolwé** zu Danzig ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

**den 20. Februar 1886,**
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.
Danzig, den 27. Januar 1886.

**Grzegorzewski,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

---

**Padag. Ostrau bei Filehne.**
Meldungen für Ostern.
Prospecte gratis. (6794

---

## Musikschule

von **E. Jankewitz,** Fleischergasse 9. Annahme neuer Schüler Montag, den 1. Februar. (6607

---

**Wilkie Collins'** neuester dreibändiger Roman **Ich sage Nein!** ist **soeben** erschienen.
Zu bezieh. durch alle **Buchhandlungen** und **Leihbibliotheken.**

---

## Zur gefäll. Beachtung.

Einem hochgeehrten Publikum Danzig's und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich meine Hotelwirthschaft und Restaurant von Sonntag, den 31. d. M., wieder geöffnet halte und empfehle mich dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums. (6653

Zoppot, den 28. Januar 1886.

Mit aller Hochachtung

**Louis Schulz,**
Hotelbesitzer.

---

An alten, offenen

## Beinschäden

(Krampfadergeschwäre, Salzfluß) Leidende wollen sich vertrauensvoll wenden an Apotheker **Maass** in Muskau in Schl. Prospecte versende gegen 10 Pfg.-Marke franco. (6301

---

Wollene und baumwollene

## Unter-Garderoben

für Damen, Herren und Kinder empfehle zu Inventurpreisen,

**Cravatten und Schleifen**

für Herren, täglich Neuheiten, zu den billigsten Preisen.

**Glacéhandschuhe**

in allen Farben empfiehlt billigst

**Louis Willdorff,**
Ziegengasse 5. (6851

---

## Zurückgesetzte Handschuhe!

darunter **feinste ziegenlederne,** offerirt (6717

**C. Treptow,**
53, Jopengasse 53.

---

Harden-

Granaten

als **Feuer-Löscher**

in ihrer Wirkung unfehlbar. Inhalt durchaus unschädlich.
Niederlage bei (4888
**E. Wagner,** Danzig.

---

## Einen Expedienten und einen Registrator,

von denen wenigstens einer polnisch spricht, sucht (6612
**Gimkiewicz,**
Rechtsanwalt und Notar in Thorn.

---

## Apollo-Saal.

**Montag, den 1. Februar cr., Abends 7 Uhr:**

## CONCERT.

**Ignatz Brüll,** Pianist, Wien,
**Max Friedländer,** Concertsänger, Berlin.

Der Resonator-Concertflügel von **Ernst Kaps,** Dresden, ist aus dem Magazin von **Constantin Ziemssen.**
Billets: Nummerirt a 3 M., Stehplätze a 2 M., Schülerbillets a 1 M. bei **Constantin Ziemssen,** Pianoforte- und Musikalienhandlung. (6553

---

## Baareinlagen

nehmen wir, **sowohl auf tägliche Abhebung ohne Kündigung,** wie auch **nach voraufgegangener Kündigung** (je nach Wunsch von 8 Tagen bis zu 6 Monaten) **rückzahlbar,** in unserem Kassenlokale

**Danzig, Langgasse 80 I,**

innerhalb der Stunden **von 9—1 Uhr Vormittags** entgegen und verzinsen wir **vom Tage der Einzahlung ab** nach dem in unserm **Kassenlokale aushängenden Zinstarife.** (6835

Landwirthschaftlicher
**Darlehnskassen-Verein**
Eingetragene Genossenschaft zu Zoppot.

---

## Strohhüte

zum **Waschen, Färben und Modernisiren, Federn** desgl. befördert

**Laurette Balewska Nachfl.,**
Marie Randt,
**Langgasse 20, 1. Etage.**

Neue Facons zur gefl. Ansicht am Lager. (6777

---

**Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe!**

**C. O. Matern,**
**Nr. 3, Portechaisengasse Nr. 3.**

Sämmtliche Artikel meines Weißwaaren-Lagers werden unter Selbstkostenpreisen abgegeben. (6831

---

Solide aber feste Preise! — Nur Prima-Qualitäten!

## Ball-Handschuhe

**in allen Größen und Längen,**
**Marseiller u. Glacee-Mousquetaires,**
reinseidene, halbseidene u. Zwirn-Ballhandschuhe,
**elegante Herren-Cravattes**
empfiehlt (6716

**C. Treptow, Jopengasse 53.**

---

## Durch Verkauf des Geschäfts-Hauses 30 Langgasse 30 und Fortzug von Danzig

muß ich mein Waarenlager, welches hauptsächlich in Sammet- und Seidenwaaren besteht, so rasch als möglich räumen und stelle daher die Preise wie folgt:

1. **Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe.**
   Robe früherer Preis 50 80 100 120 und 150 M.
   jetzt für 25 30 40 45 und 50 M.
2. **Schwarze reinseidene Gros Faille, Cachemires, Satins Merveilleux, Satins Luxor und Satins Croisé.**
   Robe früherer Preis 60 90 100 und 120 M.
   jetzt für 30 40 50 und 60 M.
3. **Echte breite Sammete zu Paletots** (beste Qualitäten) zu jedem nur annehmbaren Preise.
4. **Plüsche, Besatz-Sammete und Atlasse in allen Farben** a 3 M.
5. **Reinseidene Herren- und Damentücher** von 1 M. an.
6. **Schwarze doppelt breite reinwollene Cachemires für ein Drittel des Werthes.**
7. **Beste Qualität Mäntel-Plüsche.**
8. **Winter-Mäntel in Plüsch, Soleil, Eskimo, Damassé, Schleifenstoff** (nur elegante modernste Facons)
   frühere Preise 75 100 120 und 150 M.
   jetzt für 20 25 30 und 45 M.

**S. Süssmann, 30 Langgasse 30.**

---

## Stearin- und Paraffinlichte

in allen Packungen und Qualitäten
empfiehlt (6841

**Carl Schnarcke, Brodbänkengasse 47.**

---

**Emser Krähnchen** mit doppeltem Gehalt an Salzen,
**Bromwasser** nach **Dr. Erlenmeyer,**
**Pyrophosphorsaures Eisenwasser,**
**Phosphorsaures Eisenwasser**
stets vorräthig in der **Mineralwasseranstalt** von

**Dr. Richter, 4. Damm 6.**

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend Danzigs zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich hierselbst

**eine Kohlen- und Brennholz-Handlung**

errichtet habe.
Es wird mein Bestreben sein durch die beste Waare bei reeller und prompter Bedienung mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvoll

**J. H. Farr, Sandgrube 23.**
**Kohlen- und Holzhof: Schwarzes Meer 3 b.**

Annahme der Bestellungen bei Herrn Wilhelm Hermann, Langgasse 49 parterre. (6787

---

## Paul Rudolphy,

Langenmarkt Nr. 2.

Manufacturwaaren, Kurzwaaren, Strumpfwaaren, Knöpfe und Besatz-Artikel, Leinenwaaren, Wäsche-Fabrik.

Mein

**Leinen- und Baumwollenwaaren-Lager**

habe ich mit anerkannt guten Fabrikaten auf das Reichhaltigste assortirt und empfehle als ganz besonders billig:

**Creas-Leinen, Marke FF.,**

**garantirt reinleinen,**
feingarnige, elegante, nicht **scharf gebleichte** Qualitäten, besonders für Leibwäsche geeignet.

Preis für 1 Stück von 33½ Meter

| Qualität | LM | DF | FM | FO |
|---|---|---|---|---|
| Breite 76 cm. | 20 M. 50 ₰ | 21 M. 50 ₰ | 22 M. 50 ₰ | 23 M. 50 ₰ |
| Breite 82 cm. | 22 M. 50 ₰. | 23 M. 50 ₰ | 24 M. 50 ₰ | 25 M. 50 ₰ |

**Elsasser Hemdentuche, Marke PR.,**

aus vorzüglichsten Rohmaterialien hergestellt, nahezu unverwüstlich im Gebrauch, sowohl für Leibwäsche als auch für Bettwäsche geeignet.
Um jede Täuschung durch ähnliche Fabrikate auszuschließen trägt jedes Stück meine volle Firma:

**Paul Rudolphy's Elsasser Hemdentuche,**

Preis für 1 Stück von 20 Meter, 84 cm. breit, (6845

| Qual. PR 1 | Qual. PR 2 | Qual. PR 3 | Qual. PR 4 |
|---|---|---|---|
| 8 M. 50 ₰ | 9 M. 50 ₰ | 10 M. 50 ₰ | 11 M. 50 ₰ |

---

**Um mein Geschäft weiter ausdehnen zu können, verlege ich dasselbe im März d. J. nach der**

## Langgasse Nr. 29

(in das jetzige Geschäftslokal der Firma **Kiehl und Pitschel**)

**und stelle ich bis dahin, um den Umzug zu erleichtern, einen großen Theil meines Lagers** zu ganz **besonders billigen Preisen zum Ausverkauf.**

## Ludwig Sebastian,

Leinen- und Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik,
**15, Wollwebergasse 15.** (6807

---



## Gummi-Wäsche, wasserdichte Unterlagestoffe, Gummi-Tischdecken,

abgepaßt und vom Meter, in den neuesten Dessins in großer Auswahl empfehlen

**Potrykus & Fuchs,**
**10, Wollwebergasse 10,**
**Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik.** (6806

---

## Thee's

von **J. L. Rex** in Berlin, in ¼ Pfund-Packeten, a 3, 4 u. 6 M. pr. Pfd. u. lose,

## Thee's

der **Königsberger Thee-Comp.** in ¼ und ½ Pfund-Packeten, a Pfund 3, 4, 6 und 7 M.,

**Theegrus,**

staubfrei und reinschmeckend, a Pfd. 2 M., von neuester Ernte, empfehlen

**Gebr. Paetzold,**
Droguen-Handlung.
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

---

## Holz-Geschäft

mit guter Kundschaft nebst Dampfschneidemühle in vorzüglicher Lage ist preiswerth zu verkaufen.
Gef. Offerten unter Nr. 6784 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

---

Ein durchweg eiserner **Geldschrank** wird für alt zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 6795 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

**Nachhilfestunden** erth. billig e. Cand. phil. Gefl. Offerten u. 6836 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

Für einen jungen Mann, der in meiner Colonial- und Delicateßwaaren-Handlung gelernt, suche ich Stellung. (6805

**W. Dückmann,** Elbing.

---

Ein im Schank- u. Materialgeschäft gewandtes **Ladenmädchen** aus Memel, mit sehr gut. Zeugn. versehen, empf. v. sof. **Kindler,** Breitgasse 121.

---

Eine Wirthin in den 30er Jahren, welche 7 Jahre in der Landwirthschaft thätig gewesen, zu erfragen 6853) **M. Wodzack,** Breitgasse 41.

---

Eine geprüfte musikalische Erzieherin sucht von gleich oder 1. April Engagem. Adr. M. W. Neufahrwasser.

---

**Töpfergasse 29 I.** ist ein elegantes möbl. Vorderzimmer nebst Kabinet von sofort zu v.

---

## 2 Pferdeställe

sind zu vermiethen Frauengasse 16. Näh. Laueng. 19. (6843

---

Hundegasse 52 ist die zweite Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Boden, Keller u. reichl. Nebengelaß zum 1. April oder früher zu vermiethen. Zu besehen Montag Vormittags. (6852

---

**Hundegasse 52**
ist ein Comtoir zu vermiethen. Zu besehen Montag Vormittags. (6852

---

## Kaiserhof.

Beim bevorstehenden Monatswechsel empfehle ich meinen ganz vorzüglichen Mittagstisch, a Couvert 60 u. 80 ₰, in und außer dem Hause. (6847

Hochachtungsvoll
**A. Ruttkowski.**

---

## Restaurant Rud. Heyn,

am Stadttheater.
**Mittagstisch** in und außer dem Hause zu verschiedenen Preisen empf.
6762) **M. Heyn.**

---

## Café Hortensia.

Montag, den 1. Februar 1886 und jeden Donnerstag:

**Großes Concert.**

Anfang 3½ Uhr.
5337) **W. Janzohn.**

---

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu zwei Beilagen.

# Beilage zu Nr. 15672 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 31. Januar 1886.

## Vor fünfzehn Jahren
aus französischer Quelle und eigener Erinnerung. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wir haben heute den 13. Januar, und lebendig tritt an mich die Erinnerung an denselben Tag im Jahre 1871 heran, als wir Danziger in den Laufgräben vor Belfort durch das 67. Linienregiment abgelöst dem Divisionsbefehle gemäß nach Montbéliard marschiren sollten. In den letzten Tagen vorher war allerdings die Kunde von dem Anrücken großer feindlicher Truppenmassen, welche die Festung entsetzen sollten, zu uns gedrungen. Wir hatten auch zu unserm Leidwesen bemerkt, daß nicht nur aus unsern Batterien schwere Belagerungsgeschütze abgefahren wurden, sondern daß sich auch der die Festung einschließende Infanterie-Gürtel immer dünner gestaltete. Am Sonntag den 8. Januar rückte das Goldapper Landwehr-Bataillon direct aus den Laufgräben vor Essert ab, und ich blieb mit zwei Compagnien des Danziger Bataillons als alleinige Besatzung dort, wo früher stets 3, später 2 Bataillone den Dienst versehen hatten. Der nach General Amberts Darstellung in seiner Casematte eingeschlossene Oberst Denfert hatte trotzdem ein wachsames Auge auf alle diese Truppenbewegungen und fegte über unsere Batterien hinaus die Lisière des Dorfes Essert mit einem geradezu fürchterlichen Schnellfeuer von Granaten und Bomben — natürlich, um uns, die Belagerer, von einem Angriff abzuhalten, während Ambert selbstverständlich einen massenhaften Ausfall der Besatzung verlangte.

Trotz alledem war die Situation selbst einem Bataillonsführer, dessen Posten ich damals stellvertretend versah, so unklar, daß ich vor fünfzehn Jahren auf einem bei empfindlicher Kälte und tiefem Schnee unternommenen Marsche mich der Hoffnung hingab, in Montbéliard endlich einmal wieder die Bequemlichkeit eines lang entbehrten städtischen Quartiers zu finden. Es kam anders! Die vom Feinde gefürchteten, von uns stets mit einer gewissen Scheu betrachteten Mauern brachten mir den Befehl, mit dem Bataillon direct an die Lisaine zu marschiren und dort dem Dorfe Bussurel gegenüber Stellung zu nehmen. Tags darauf donnerten in der Frühe die französischen Geschütze auf den Höhen vor Montbéliard und Héricourt und krachten die unheimlichen Mitrailleusen aus den vorliegenden Wäldern.

Was war inzwischen geschehen? so fragte ich damals, ohne sofort Antwort zu bekommen; heute brauche ich Sie nur daran zu erinnern, daß wir uns inmitten der Ausführung jener gewaltigen Diversion befanden, welche die mit fieberhafter Erregung arbeitende französische Kriegsleitung ersonnen hatte, um die deutschen Heere von ihrer Verbindung mit der Heimath abzuschneiden und sie somit zu zwingen, nicht nur Belfort und Paris, sondern die ganze Invasion aufzugeben. Daß diese weitausholende, zur schlimmsten Jahreszeit und mit eilig zusammengerafften, kriegsuntüchtigen, wenn auch noch so zahlreichen Truppen unternommene Expedition kaum eine Gewähr des Gelingens in sich trug, das geben wir dem General Ambert trotz aller persönlich durchgemachten Strapazen und Gefahren bereitwillig zu. Für ihn bürgten schon in Bezug auf das Mißlingen die beiden ungeschickten Personen Gambetta und Freycinet, jene beiden Phantasie-Strategen, welche weder Armeen zu schaffen, und noch viel weniger sie zu dirigiren im Stande waren! Dem Advocaten Gambetta war das herrliche Loos zugefallen, Frankreichs Retter zu werden; er gab sich den Titel eines Gründers der Republik vor, wurde sein böser Genius, und ganz in seinen politischen Bestrebungen aufgegangen, hob er als Volkstribun und Dictator Soldaten in Massen aus, warf seine von Feuer und Begeisterung strotzenden Proclamationen, derentwegen ihn Thiers einen wüthenden Narren nannte, in das Land und versprach der unglücklichen Nation, welche ihm ihre Kinder und ihr Gold enthusiastisch auslieferte, diesmal sogar auf den fremden Boden hinüberzutreten und die Offensive zu ergreifen!*) Und dabei stützte er sich auf Freycinet, den im Bergbau wohlbewanderten Civilingenieur, in der Kriegskunst aber völlig unerfahrenen Delegirten des Kriegsministeriums. Gambetta nahm noch wenigstens patriotische Ansprachsrücksichten auf die verdienstvollen Generale Chanzy, La Motterouge, Aurelle de Paladines, de Pallières &c. — Freycinet kannte keine Schonung für diejenigen, welche bei der Ausführung seiner verfehlten Pläne scheiterten; er rief die geschlagenen Generale von ihren Commandos ab und entsetzte dadurch das Unglück Frankreichs. Hierfür liefert unser Autor manche interessanten und bisher auch kaum bekannt gewordenen Belege aus den von der Enquête-Commission des Parlaments nach dem Kriege abgegebenen Erklärungen. Wie weit dieselben die Grenze subjectiver oder persönlicher Vertheidigung, beziehungsweise Anklage oder Verdächtigung überschreiten, vermag ich nicht zu beurtheilen. Jedenfalls aber legen sie Zeugniß von der trostlosen Misère ab, in welcher sich das in allen Parteien zerrissene Frankreich denjenigen gegenüber befand, welche sich in patriotischer Begeisterung zu seinen Rettern aufgeworfen hatten.

Diesmal stellen sie an die Spitze des von ihnen geplanten Unternehmens zu Amberts gerechter Freude den tapfern General Bourbaki, diesen Mann mit dem feinen Kopfe, dem goldenen Herzen und dem festen, freien Charakter; den schneidigen Offizier, der in Afrika und in der Krimm glänzende Siege erfochten, der auch vor Metz nur das Commandowort „Vorwärts“ kannte. Wenn irgend ein General in jeder Beziehung den Beruf hatte, Frankreich zu retten, so war es Bourbaki. In patriotischer Hingabe widmete er sich, als die Regierung der nationalen Vertheidigung ihn berief, dem Dienste des Vaterlandes. Leider aber bemerkte er sofort, daß an maßgebender Stelle Meinungsverschiedenheit über die ihm zu stellende Aufgabe herrschte. Gambetta — so scheint es nach der aus amtlicher Quelle geschöpften Darstellung unseres Gewährsmannes — hätte am liebsten einen directen Vorstoß auf Paris gesehen; Freycinet hatte sich aber jenes allbekannte und von uns soeben kurz angedeutete Programm in den Kopf gesetzt und benutzte seinen Vertrauten, den jungen Polen de Serres, um zunächst Gambetta und dann Bourbaki für dasselbe zu gewinnen. Letzterer gab, obgleich von bösen Ahnungen gequält, besonders auf Zureden des Generals Clinchant in der Nacht des 19. Dezember den Ausschlag, und am 21. sollte bereits der Truppentransport nach dem Osten beginnen.

Mit ihm beginnt aber auch sofort die Reihe der Enttäuschungen: Die Beförderungsmittel erweisen sich als völlig unzureichend und leistungsunfähig, die Proviantzufuhr für Menschen und Pferde geräth ins Stocken, und trotzdem behelligt man von Bordeaux aus den alt bewährten Commandeur der Kaisergarde mit ganz speciellen und deshalb nie der Wirklichkeit entsprechenden Verhaltungsmaßregeln und hat ihm sogar den obengenannten Polen zur Aufsicht beigegeben, von dem Jedermann wußte, daß er — für den gegebenen Fall — bereits die Abberufungsordre für Bourbaki und die Ernennung seines Nachfolgers in der Tasche trug.

Dennoch drang die französische Ostarmee, wenn auch nur langsam, vor, und Bourbaki hatte richtig vorausgesehen, daß er etwa am 8. Januar in der Nähe von Villersexel die erste ernste Begegnung mit dem nach Belfort zu sich concentrirenden Armeecorps des Generals v. Werder haben würde. Freilich, so sagt Ambert, konnte Bourbaki dabei nicht voraussehen, daß Garibaldi, der italienische Abenteurer, so unfähig, und der Gouverneur von Belfort so schwach sein würde, ihn ohne jede Unterstützung zu lassen. Nun folgt am 9. Januar der für uns ebenso böse als ruhmvolle Tag von Villersexel. Böse, weil hier am Ognon vom Morgen bis zum Abend, und was das Schlimmste im Kriege ist, im nächtlichem Häuser- und Straßenkampfe, bei sich kreuzenden Befehlen zum Abziehen und Festhalten, von den preußischen Truppen unglaubliche, vielleicht sogar unnöthige Hingabe, Anstrengung und Aufopferung verlangt wurde, die genugsam durch den Verlust von 26 Offizieren und 553 Mann gekennzeichnet wird. Ruhmvoll andererseits nicht nur durch die Gefangennahme von 700 unverwundeten Franzosen und durch die Erbeutung von zwei feindlichen Fahnen, besonders wenn Ambert Recht haben sollte, daß die eine bereits seit 40 Jahren auf dem Rathhause gelegen hätte, sondern vor allen Dingen dadurch, daß eine deutsche Division zwei französische Armeecorps, das 18. und 20., festhielt, und daß Bourbaki, von dem unser Autor erzählt, daß er bei Villersexel sein Heldenantlitz von Afrika und der Krimm wiedergefunden und daß er, sich mitten in den Kampf stürzend, durch seinen Ruf: „Vorwärts Kinder, vorwärts, versteht denn französische Infanterie nicht mehr zu kämpfen?!“, den Lärm der Schlacht übertönte — daß, sage ich, dieser Bourbaki, der auf den errungenen Sieg stolz sein konnte, doch, wie unsere Quelle hinzufügt, den besiegten Werder nicht zu verhindern vermochte, seine geschickt gewählte Stellung an der Lisaine vor ihm zu erreichen. Daß hieran nur das Glatteis auf den Wegen, die empfindliche Kälte von 14 Grad Réaumur und der Mangel an Lebensmitteln schuld war, dient dem General Ambert als giltige Rechtfertigung des Mißerfolges, er vergißt dabei nur, daß die Preußen und Badenser doch auch Menschenkinder und als solche gegen Frost, gegen glatte oder tiefverschneite Straßen und gegen knappe Verpflegung nicht unempfindlich waren! Er hat keine Ahnung davon, oder will es nicht zugestehen, daß General v. Werder auf die in keinem Augenblick schwankende Disciplin und auf die Leistungsfähigkeit seiner marschgewohnten, abgehärteten Truppen rechnen konnte, während Bourbaki sich mit seiner kolossalen, aus alten und jungen Soldaten bunt zusammengesetzten Armee nur mühsam weiterschleppte und deshalb trotz des großen Vorsprunges erst am 14. Januar die Positionen erreichte, denen gegenüber in dem Lisaine-Thale von Frahier bis Montbéliard und darüber hinaus auf eine Strecke von 2½ Meilen das durch etliche altpreußische Bataillone verstärkte 14. Armeecorps bereits am 13. die sich ihrer großen und ernsten Aufgabe wohl bewußte lebendige Brustwehr gebildet hatte.

Was nun die eigentlichen Schlachttage vom 15., 16. und 17. Januar betrifft, so kann ich als ein an recht exponirter Stelle im Centrum vor dem Dorfe Bussurel mitkämpfender Augenzeuge diesmal dem General Ambert völlig beistimmen, wenn er rühmend hervorhebt, daß Bourbaki mit Aufbringung aller ihm zu Gebote stehenden Kräfte den Durchbruch durch die deutsche Vertheidigungslinie immer aufs Neue versucht und weder seine Artillerie noch seine Infanterie (in Parenthese sei es gesagt, auch uns nicht) geschont hat. Es waren drei Tage blutigen Ringens, gewaltiger Strapazen und schwerer Entbehrungen; drei Schlachttage, von denen jeder einzelne uns Tod und Verderben bringen konnte, wenn die feindliche, von uns nicht 400 Schritt abstehende Infanterie bei ihrer numerisch erdrückenden Uebermacht den eigentlichen Sturm auf unsere starken, doch immerhin schließlich einnehmbaren Positionen gewagt hätte. Aber eine solche mit Riesenopfern verbundene Forderung konnte Bourbaki an seine Truppen nicht stellen und deshalb hielt er, als auch auf seinem linken Flügel die für kurze Zeit bei Chenebier und Frahier errungenen Erfolge durch die Bravour der Badenser in ihr Gegentheil verwandelt waren, mit seinen Generalen Kriegsrath, und alle waren der Ansicht, daß mit den ermüdeten, hungernden und frierenden Soldaten der Durchbruch durch die deutschen Linien nicht mehr erzwungen werden könne.

Noch am Abend desselben Tages richtete der französische Feldherr eine Depesche an das Kriegsministerium in Bordeaux und setzte dasselbe von dem beschlossenen Rückzuge in Kenntniß. Er will zwar seine Armee nur einige Lieues rückwärts von der jetzigen Stellung eine neue beziehen lassen, und wäre glücklich, wenn der Feind sich entschließen möchte, ihm zu folgen. Zu gleicher Zeit aber schildert er die Erfolglosigkeit aller seiner Anstrengungen und die Nothwendigkeit der Retablirung seiner arg mitgenommenen Armee so klar und deutlich, daß Niemand an dem ernsten Vorsatz, endgiltig abzuziehen, auch nur im Mindesten zweifeln kann. — Dabei fällt es ihm gar nicht ein — mit dem General Ambert — den Commandanten Denfert für das Scheitern seines Unternehmens auch nur mit einem Wort verantwortlich zu machen. Gewiß hat er auf einen kräftigen Ausfall der Garnison von Belfort ebenso sehnsüchtig zu seiner Unterstützung gerechnet, wie wir einem solchen besorgt entgegen sahen, aber so sanguinisch wie unser Autor war er nicht, daß er Sieg und Heil nur von der Festung erwartet hätte. Er mochte auch wohl durch eigene Erfahrung belehrt keine besondere Meinung von der Tapferkeit und Energie der Besatzungstruppe haben, kurz nirgends ist in seinen Berichten oder Aussagen ein Tadel gegen Denfert zu finden. General Ambert brauchte aber für den ihm sympathischen Bourbaki einen Sündenbock, und wer konnte ihm da gelegener sein, als der ihm verhaßte Denfert?!

Dagegen bin ich ihm in anderer Beziehung für seine Darstellung dankbar, dankbar als Lisaine-Kämpfer, der dem XIV. Armeecorps, welchem er in jenen Tagen anzugehören die Ehre hatte, auch die Ehre voll und ganz erhalten wissen will, die ihm der oberste Kriegsherr und Oberfeldherr am Tage der Kaiserproclamation in seinem ersten an die Kaiserin-Königin von Versailles aus abgesandten Kriegs-Telegramm erwies, wenn er sagt: „Bourbaki hat nach dreitägiger Schlacht sich vor dem Werderschen heldenmüthigen Widerstande zurückgezogen. Werder gebührt die höchste Anerkennung und seinen tapfern Truppen!“ Da ist der Wirklichkeit entsprechend gar keine Rede von bedrohlichen Nachrichten über den Anmarsch des General v. Manteuffel, welche ihren Einfluß auf den Rückzug Bourbakis nicht verfehlt hätten, wie es das General-Stabswerk andeutet*) und bereits im Jahre 1875 Friedrich von der Wengen in seinem bedeutsamen aber nicht unparteiischen Werke „Die Kämpfe vor Belfort“ bis zur Ungebühr betonte. Läßt sich doch dieser militärische Schriftsteller in seinem Eifer, den Aberglauben der von ihm sogenannten Belfort-Mythe zu bekämpfen, zu der jenem Kaisertelegramm gegenüber unqualificirbaren Wendung hinreißen: „Bourbaki wich nicht, wie urtheilslose Kreise zu behaupten sich erkühnen, als vom Werderschen Corps besiegt zurück, sondern weil der Anmarsch der Manteuffelschen Armee seine Rückzugslinie bedrohte.“ Habe ich gleich nach dem Erscheinen dieses Werkes (1875) öffentlich gegen diese Art und Weise historischer Darstellung protestirt, indem ich mich besonders darauf berief, daß Bourbaki in seinem Bericht vom 17. Januar ein so schwer wiegendes Rechtfertigungsmoment ganz gewiß nicht mit Stillschweigen übergangen hätte, so steht nach der Lectüre des Ambertschen Récits Militaires für mich die Ueberzeugung fest, daß Bourbaki und seine Generale bei jenem Kriegsrathe keine Ahnung von dem gegen sie anrückenden II. und VII. Armeecorps hatten; wie hätte ein Ambert, der ganz genaue Daten vom Anrücken Manteuffels giebt, sich die Gelegenheit entgehen lassen, den Abzug seines gefeierten Bourbaki's durch die Uebermacht des gegen ihn auftretenden preußischen Corps zu motiviren?! Wie hätte bei der Enquête Parlementaire kein Betheiligter auf die force majeur hinweisen sollen. Daher Suum cuique! Jedem das Seine, ist preußischer Wahlspruch. Lasse man ihn auch hier gelten und fürchte nicht, daß dadurch dem Ruhme des allzeit erprobten Generals und späteren Statthalters von Elsaß-Lothringen der geringste Abbruch geschieht: An der Lisaine erfocht das XIV. Corps ohne alle Unterstützung den Sieg; zur Verfolgung und Vernichtung der von ihm zum Rückzuge gezwungenen Armee war es zu schwach; dazu bedurfte es des thatkräftigen Eingreifens der unter standhafter Ueberwindung gewaltiger Schwierigkeiten herbeieilenden Südarmee. „Die Früchte des Sieges — und damit treten wir wieder in vollständigste Uebereinstimmung mit dem Generalstabswerke — die Früchte des Sieges, welchen die Standhaftigkeit des Generals v. Werder und seiner Truppen erfocht, lagen nicht auf dem Schlachtfelde an der Lisaine, sie mußten aber aus dem nun eintretenden Zusammenwirken mit dem herannahenden General v. Manteuffel in reichem Maße erwachsen.“ Jener hat die letzte französische Feldarmee an der Lisaine geschlagen, dieser sie über die schweizer Grenze gedrängt!

Von dem Anmarsche des preußischen Corps spricht Bourbaki zum ersten Mal in jenem Schreiben, welches er am 24. Januar von Besançon aus an das Kriegsministerium nach Bordeaux sendet, und das in bittern Worten der Entrüstung und des gekränkten Ehrgefühls die unverdienten und unverständigen Vorwürfe Gambettas zurückweist. Die Antwort war seine Enthebung vom Commando, das er freilich nicht weiter führen konnte, da er am 26. in einem Anfalle düsterer Verzweiflung einen — allerdings mißglückten — Selbstmordversuch ausgeführt hatte.

Sein Nachfolger Clinchant übernahm als traurige Erbschaft die schleunigste Weiterführung der geschlagenen Armee nach Pontarlier, um wo möglich längs der Schweizergrenze nach dem Süden Frankreichs zu entkommen. Daß dieses Unternehmen nicht glückte, ist bekannt; die preußischen Armeecorps bedrängten die gewaltigen Trümmerhaufen der Feinde von allen Seiten und versperrten ihnen zugleich jeden Ausweg. Es gab dabei noch manchen harten und blutigen Strauß und viel fast übermenschliche Anstrengung in den verschneiten Schluchten des Jura; wir geben es auch gern dem General Ambert zu, daß manche französische Heeresabtheilung sich brav geschlagen und im letzten Verzweiflungskampf einen letzten Glanz auf Frankreichs dem Unglück geweihte Waffen geworfen hat — aber das Schicksal dieser Ostarmee war unwiderruflich entschieden, ihre einzige Rettung bestand in dem Uebertritt auf das neutrale Schweizergebiet.

In welcher Weise dieser erfolgte, mag uns der französische Schriftsteller selbst erzählen; für ihn vollzog sich ja ein thränenreiches Drama, und insofern scheint seine lebhaft-dramatische Darstellung nicht ohne Berechtigung zu sein. In der Nacht zum 1. Februar 1871, so beginnt er dieses Schlußkapitel, meldete sich in Verrières bei dem General Herzog, dem Chef der Schweizerarmee, schneebedeckt, vor Frost zitternd, bleich und verstört ein französischer Offizier, um in Chlinchant's Namen über die Bedingungen des Uebertritts in die Schweiz zu verhandeln. Er gönnt sich keine Minute Ruhe, weist jede Erfrischung zurück und bittet dringend um Eile, denn die Preußen rückten an. So wird die Convention (unter den bekannten Bedingungen) abgeschlossen und bei dem flackernden Scheine eines Talglichtes um 4¼ Uhr Morgens unterzeichnet. In Fieberhast eilt der französische Offizier, begleitet von einem Adjutanten des General Herzog, zu seinem Commandeur. Dieser erwartet bereits in äußerster Spannung, immer nach der Uhr blickend, die Rückkehr seines Unterhändlers; endlich kommt dieser athemlos an, Clinchant entreißt ihm das Papier, unterschreibt nach flüchtigem Lesen und ruft: „Nun keine Zeit verloren, der Tag will anbrechen!“ Die nöthigen Befehle werden sofort gegeben, und bald ertönt das ganze Lager von dem Ruf: „In die Schweiz, in die Schweiz, der Weg ist frei!“ Darauf setzen sich die Truppen, die sich schon bis dicht an die Grenze herangedrängt hatten in Bewegung. Die ersten, welche ankamen, waren Artilleristen mit ihren Kanonen und ihrem Gepäck, in guter Ordnung, zu Pferde und zu Fuß, schöne Leute, groß und stark, mit entschlossener Miene und sanftem Blick; die Offiziere marschirten ernst und würdig, jeder an seinem Platze und ihre Blicke schienen zu sagen: Welch ein Unglück, mit solchen Kanonen dahin zu kommen! Auch am folgenden Tage traten noch die Soldaten des Generals Billot, die sich auf dem Rückzuge tapfer vertheidigt hatten, in guter Ordnung und militärischer Haltung mit Tornistern und den Zeltdecken in die Schweiz über. Aber nun die Andern! Die große Masse! Man denke sich völlig aufgelöste Schaaren, welche auf allen nur irgend praktikabeln Wegen sich in die Schweiz hineinstürzten. Die Regimenter waren auseinandergerissen, hatten weder Führer noch Fahnen, sondern marschirten aufs Gerathewohl, so daß öfters Haufen von vielen Tausend Mann in irgend einen kleinen Ort einbrachen, der sie gar nicht erwartete. Jammervoll sahen die Pferde aus; Abgezehrt und mager schleppten sie sich, fortwährend ausgleitend, nur mühsam weiter; vom Hunger gequält nagten sie an den Rinden der Bäume, an Stricken, an Holz und rissen sich gegenseitig die Mähnen aus. Ging es bergab, so stürzten sie unter ihren Reitern oder vor den Munitions- und Bagagewagen. Sie wurden geschleift. Man spannte sie dann aus und ließ sie liegen, so daß ihre Cadaver sämmtliche Straßen von Héricourt bis zur Schweiz bedeckten. Das war keine Armee mehr, und wahrlich, der Rückzug aus Rußland hat kaum einen so trostlosen Anblick gewährt! Die Offiziere dachten nicht mehr daran, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie marschirten in Holzschuhen oder Pantoffeln mitten unter ihren Soldaten, die entweder barfuß gingen oder ihre erfrorenen Füße mit Lappen umwickelt hatten. Die Aermsten wateten in fußhohem Schnee, niedergebeugt, mit hohlen, gerötheten Augen und aufgeschwollenen Lippen, alles bunt durcheinander; Dragoner und Lanciers, Spahis und Turcos, Zuaven und Franctireurs, Mobilgardisten und Liniensoldaten. Rothe und weiße Mäntel, braune Regenröcke, blaue Blousen, ja Frauenkleider, Bettdecken und Fenstervorhänge dienten als Schutz gegen den Frost; alle Kopfbedeckungen der Welt waren vertreten, von dem arabischen Fez bis zur platten baskischen Mütze — es fehlte nur — der Helm des Soldaten! Die 16 Grad Kälte hinderten jedes Gespräch; wenn aber ein Paar Worte sich hören ließen, so war es schwer zu sagen, welcher Nation dieser Menschenstrom angehörte; da kreuzte sich das Elsässische mit der Mundart der Auvergne, da antwortete der Bretone in seinem Dialect dem Turco, der in den Ausdrücken des Orients seine Flüche erschallen ließ. — Und diese sich mit Mühe und Noth fortschleppenden Massen ließen noch Nachzügler hinter sich, das waren arme, elende Kinder des Todes! Sie blieben am Wege liegen und Niemand kümmerte sich um sie. Das Tornister unter dem Kopf und das Gewehr auf der Brust erwarteten sie ruhig den Tod; und dann kamen die Preußen und dann die Geier!! —

Brechen wir ab! — Das Thema, welches ich ausdrücklich auf die eigenen Kriegserlebnisse aus dem Januar 1871 beschränkte, dürfte erschöpft sein. — Ueber die Quelle freilich, welche ich dabei vorzugsweise benutzte, hätte ich noch viel zu sagen und würde besonders gern auf den 4. Theil des Buches, die Belagerung von Paris, näher eingegangen sein. Die mir zu Gebote stehende Zeit verbietet es aber, und für die Charakteristik des französischen Autors und seines Werkes wird, denke ich, das heute Gegebene ausreichen und zu gleicher Zeit, wie ich hoffe, ein frisches Blatt der Erinnerung in den Ruhmeskranz einfügen, welchen die bis zum Tode getreuen Söhne des deutschen Vaterlandes vor 15 Jahren auf seinen heiligen Altar gelegt haben.

*) Von solchen absichtlich im Lande verbreiteten Nachrichten erzählt auch Pfarrer Klein in seinen interessanten „Kriegs- und Friedensbildern“, Seite 220. Wie kann es da der weiter unten von uns citirte militärische Schriftsteller v. Wengen den Badensern übelnehmen, wenn sie in Angst und Besorgniß geriethen! Wie kann er von einer Belfort-Mythe sprechen?! Wäre der tollkühne Plan gelungen, so würde doch wohl unzweifelhaft wenigstens eine Razzia in dem als Stapelplatz sämmtlicher Kriegsvorräthe bekannten Baden von den Franzosen unternommen sein!

*) Heft 18 Seite 1131. — In der Anerkennung heißt es übrigens ausdrücklich, daß es unbekannt sei, wann das am 16. expedirte Telegramm des Präfecten der Côte d'Or, welches das Eintreffen der preußischen Spitzen bei Is sur Tille &c. meldet, dem General Bourbaki zugegangen ist. — Ich glaube fest, erst auf dem Rückzuge nach Besançon.

## Räthsel.

### I. Charade.

Mein Erstes ist ein Fräulein,
Mein Zweites ziert den Mann.
Das Ganze hängt zu steter Pein
Dem Hypochonder an.

* * *

### II. Räthsel.

Das erste ist rund, das zweite und dritte ist rund, das erste bis dritte ist auch rund, das vierte ist rund und alle vier zusammen sind gleichfalls rund. Was ist das?

* * *

### III. Akrostichon.

Aus folgenden 52 Silben sollen 18 Worte gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen den Namen eines mächtigen Herrschers angeben, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen seinen Geburts- und Todesort angeben:

a a a a a ar ba by co deu e ei en il lac lan le li li lo lo lo me ment na nach nais ne ne ne neu ni ni o or or ot pau pe pe rac rel ro sa san se ti ti u va vo werk.

1. Eine Gattung der Orchideenfamilie. 2. Eine englische Besitzung. 3. Person aus der Odyssee. 4. Gouvernementsstadt in Rußland. 5. Stadt in der Schweiz. 6. Stadt in Mitteldeutschland. 7. Zweites Wort für Verzierung. 8. Insel der Nordsee. 3. Ein Reich des Alterthums. 10. Stadt in Schweden. 11. Ehemalige Provinz Frankreichs. 12. Männlicher Vorname. 13. Arabischer Vorname. 14. Vorhafen von Bordeaux. 15. Ein Getränk. 16. Weiblicher Vorname. 17. Ort bei Rom. 10. Biblischer Name.

E. Wagner-Danzig.

(Die Auflösungen befinden sich im Hauptblatt.)

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns E. G. Gramberg zu Marienwerder ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 16. Februar 1886,

Vormittags 10 Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, anberaumt.

Marienwerder, d. 27. Januar 1886.

**Gestwicki,** Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I. (6816

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 28. Januar ist am 28. Januar 1886 die in Culm errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Ernst Adrian** ebendaselbst unter der Firma E. G. Adrian in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 310 eingetragen.

Culm, den 28. Januar 1886.

**Königl. Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Der Holzverkaufstermin für den Belauf Heubude findet am Mittwoch, den 10. Februar vom Vormittag 11 Uhr ab im Specht'schen Locale zu Heubude statt.

Steegen, den 28. Januar 1886.

Der Oberförster Otto.

## Auction im städtisch. Leihamt zu Danzig, Wallplatz Nr. 14,

Montag, den 1., Dienstag, den 2. u. Mittwoch, d. 3. Februar, Vorm. von 9 bis gegen 1 Uhr mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind, **von Nr. 34 952 bis Nr. 55 700,** bestehend in Herren- und Damen-Kleidern, Pelzsachen, diversen Tüchern, Zeug- und Leinwand-Abschnitten, Stiefeln, Schuhen, metallenen Hausgeräthen rc. (6350

Danzig, den 26. November 1885.

Der Magistrat.

Das Leihamts-Curatorium.

## Vorschuss-Verein Mewe, E. G.

Montag, den 8. Februar cr., Abends 7½ Uhr,

General-Versammlung

im Lokale des Hrn. E. Wilsch, hierselbst.

Tagesordnung.

1. Mittheilung der Jahresrechnung pro 1885, Geschäfts-Bilanz und Gewinn-Vertheilung (§ 37 des Statuts).
2. Revisionsbericht und Decharge.
3. Wahl des Controleurs und zweier Mitglieder des Verwaltungsraths (§§ 4 und 37 des Statuts).
4. Geschäftliches. (6810

Der Verwaltungsrath.

Zell, Vorsitzender.

**Cölner und Marienburger Geld-Lotterien**

Hauptgew. 90 000, 75 000 M. baares Geld. Loose à 3 M. Gewinnlisten à 20 Pf. Porto für Zusendung bitte beizufügen.

**Oscar Böttger,** Marienwerder Westpr.

## 20. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 25. u. 26. Februar cr.

Hauptgeldgewinne: M. 75000, 30000, 15000

2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500 rc.

Kleinster Gewinn M. 60.

Original-Loose à M. 3,25

**D. Lewin,** Berlin C. Spandauerbrücke 16.

**Unter Verschwiegenheit** ohne Aufsehen werden auch brieflich, in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer i. Berlin, nur Kronenstrasse 36, 2 Tr., von 12—1½ Uhr. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

**Echt nur Radlauers Hühneraugen-Mittel, radikale, schmerzlose, sofortige Wirkung.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. 2) Radlauers Coniferen-Geist, von prachtvollem Tannenwaldgeruch, zur Reinigung und Ozonisirung der Zimmerluft. Flasche 1,25 M., 6 Flaschen = 6 M. Zerstäuber von 75 Pf. an. 3) Radlauers Spitzwegerichbonbons, gegen Husten und Heiserkeit, Schachtel = 50 Pf., sämmtlich aus Radlauers Rothe Apotheke in Posen, prämiirt mit der Goldenen Medaille.

Depots in Danzig in der Rathsapotheke, Elefanten-, Englischen, Hendewerks- und Kgl. Apotheke, sowie in allen Droguerien, und in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (4889

## Rothe Hände

werden in 3 Tagen zart und weiß durch Crème Pinard. Die Anwendung ist einfach und der Erfolg zuverlässig. Preis 4 M. In Danzig zu haben bei Albert Neumann. (5446

**Eine flotte Dampfbäckerei** (Steinkohlenofen) am Markt gelegen, ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Bäckermeister Philipp, Heiligenbeil.

## Königliche landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin N., Invalidenstraße 42.

**Sommer-Semester 1886:** Beginn der Immatrikulation am 28. April. Programme sind durch das Sekretariat zu beziehen.

6793) Der Rektor Professor **Dr. Orth.**

## DAS NEUE BERLIN Eine deutsche Wochenschrift PAUL LINDAU

Preis pro Quartal M. 4.—, in Berlin M. 3.50, durch jede Buchhandlung und jedes Postamt. Probe-Quartal M. 3.—, in Berlin M. 2.50. Probenummern durch jede Buchhandlung gratis.

## Magenschwäche

Brechreiz, Uebelkeiten und Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen in Folge von verdorbenem Magen werden schnellstens beseitigt durch die Tamarinden-Conserven mit Pepsin von Apotheker E. Opitz in Dresden-N.

Wohlschmeckende Pastillen, sicher wirkend, von wissenschaftlichen Autoritäten als bester Ersatz des Pepsinweines anerkannt und empfohlen. Carton 1 M. 25 Pfg.

Depots in Danzig bei den Herren **Kornstädt,** Raths-Apotheke und **Lietzau,** Apotheke zur Altstadt. Man achte genau auf obige Schutzmarke!

## Schlittengeläute,

neue Muster, Roßschweife, Kopfstutzen, Gurte, Leinen, Peitschen rc., sowie alle

**Pferdegeschirr-Artikel** en gros und en detail.

**Kinderschlitten,** ganz neue Muster, von 5—29 Mark, empfehlen

**Oertell & Hundius,** Langgasse 72.

**Russische Boots u. Gummiboots** jeder Art, in den besten Fabrikaten zu **billigsten Preisen.**

**In Ballschuhen vorzügliche, billige Neuheiten.**

## Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2,

Special-Geschäft für Gummiwaaren.

Empfehle

**Gummisohlen**

| | |
|---|---|
| für Herren M. 2,50 pro Paar, | |
| „ Damen „ 2,25 „ „ | |
| „ Kinder „ 2,— „ „ | |

nach meiner Methode bei mir befestigt, gewähren (5424

**doppelte Haltbarkeit gegen Ledersohlen,**

angenehmen, sicheren Gang und warme Füße!

**Filzsohlen** unter Gummi-Boots und -Schuhe!

**Neu! Gummi-Hosenschoner!**

für jeden Absatz passend, pro Paar 1 Mk.

Zu beziehen durch die Herren

**Loche & Hoffmann** in Danzig,

**Doppel-Soda** verbesserte Bleichsoda ges. gesch. Packung von **Hoffmann & Schmidt, Leipzig.**

sonst überall in den meist besseren **Detailgeschäften der Droguen-, Colonialwaaren- und Seifen-Branche.**

## Wichtig für Magenleidende.

Ohne ein Abführmittel zu sein, bringt mein weit und breit bekanntes **Universal-Magenpulver** bei allen überhaupt heilbaren Magenleiden, besonders bei chronischem Magencatarrh, sichere Hilfe und beseitigt vom ersten Tage an in der Regel alle Schmerzen und Beschwerden. Somit ist es von vorzüglicher Wirkung gegen Sodbrennen, Magenkrampf, Magendrücken, Verschleimung u. s. w., wie auch bei regelmäßigem Gebrauche ein sehr schätzbares Hilfsmittel für Nieren- und Gallenstein-Leidende. Um dem allerdings berechtigten Zweifel des durch so vielfachen Mißbrauch getäuschten Publikums zu begegnen, erkläre ich mich bereit, an wirklich Leidende entsprechende Gratisproben nebst Prospect und Gebrauchs-Anweisung, jedoch nur von meinem hiesigen Haupt-Depot aus, zu schicken. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen, weshalb auch Briefmarken vorher nicht einzusenden sind.)

**Berlin,** Friedrichstraße Nr. 234. **P. F. W. Barella.**

Depot für Danzig: „**Raths-Apotheke**“. In Schachteln zu 1,50 M. und zu 2,50 M. (6641

Empfehle mein seit 1859 bestehendes Lager von




## H. Upmann-Havana-Cigarren

in gr. Auswahl a M. 96, 85, 75, 66, 64, 62, 60, 54, 51, 50, 44, 42, 39, 38, 37, 36, 34, 33, 32, 31, 30, 27, 25, 24, 23 **pro 100 Stück** in 1/10, 1/20, 1/40 Original-Packung, neueste Ernte und frühere Jahrgänge (4908

Proben-Sortimente von 25, 50, 100 Stück zu 8, 16, 32 M. postfrei.

**Max Weil, Berlin W., Kronenstr. 44.**

**Färber- u. Gerber-Artikel.** **Dampfmühlen-Fabrikate.** Gem. Hölzer, Mostrich, Reisgries, Glasur für Ofenfabriken. **Colonialwaaren- und Thee-Lager.**

**Bernhard Braune, DANZIG.**

**Großes Lager von Farben, Firnissen und Lacken. Weinessigsprit, Aether, Tinten** rc. eigener Fabrik. **Technische Artikel. Brennstoffe. Artikel zur Wäsche** rc. rc. (6854

**Blooker's holländ. Cacao** mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorräthig. J. & C. BLOOKER Amsterdam.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und unter hohem Protektorate Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.

## I. Marienburger Geld-Lotterie.

Gewinne: (ausschließlich baar).

**1 Gewinn à 90 000 = 90 000 Mk.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Gewinn | a | 30 000 = | 30 000 Mk. |
| 1 | „ | a | 15 000 = | 15 000 „ |
| 2 | „ | a | 6 000 = | 12 000 „ |
| 5 | „ | a | 3 000 = | 15 000 „ |
| 12 | „ | a | 1 500 = | 18 000 „ |
| 50 | „ | a | 600 = | 30 000 „ |
| 100 | „ | a | 300 = | 30 000 „ |
| 200 | „ | a | 150 = | 30 000 „ |
| 1000 | „ | a | 60 = | 60 000 „ |
| 1000 | „ | a | 30 = | 30 000 „ |
| 1000 | „ | a | 15 = | 15 000 „ |

**3372** Gewinne von zusammen **375 000** Mk. sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

**Verkaufsstellen** werden allerorts errichtet und wollen sich Bewerber baldigst melden. Loose a 3 Mk., auch gegen Coupons oder Postmarken, empfiehlt und versendet

**Carl Heintze, Alleinige General-Agentur,** Berlin W., Unter den Linden 3.

Für frankirte Loossendung und Liste sind 30 Pf. (für Einschreiben 50 Pf.) beizufügen.

Ausschließlich baare Geldgewinne.

**Ausschließlich baare Geld-Gewinne.**

## Loose der Marienburger Geld-Lotterie

sind durch die „**Expedition der Danziger Zeitung**“ zu beziehen.

## Amortisations-Darlehne auf Güter,

eventl. 12 Jahre unkündbar, bis 11/12 Landschaftstaxe, resp. **falls solches günstiger,** bis 35fachen Reinertrag, selbst wenn **über** Landschaftstaxe, Istellig a 5 %, IIstellig (nur hinter Landschaft) a 5—5½ % incl. ½ % Amortisation. Rückporto erbeten. (4884

**Bernhard Karschny, Stettin.**

## Ueber die P. Kneifel'sche Haar-Tinktur

Herrn P. Kneifel in Dresden. — Die von Ew. Wohlgeb. erfundene Haar-Tinktur hat mir außerordentliche Dienste geleistet. Trotzdem das Ausfallen der Haare in unserer Familie erblich ist, hat sich dennoch schon nach kurzem Gebrauch neuer Haarwuchs auf bisher kahlen Stellen am Kopfe eingestellt. Ihnen hierdurch meinen Dank abstattend, bin ich — **Richard Ritter von Ense-Sachs,** Rittergutsbesitzer, z. Z. in Berlin, den 21. April.

Obige Tinktur ist in Danzig nur zu haben bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3 und **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1. In Flaschen zu 1, 2 u. 3 M.

Der seit langen Jahren bekannte, stets als **vorzüglich** bewährte (2645

**Daubitz-Magenbitter**

sollte in keinem Haushalt fehlen! Echt zu haben bei **Alb. Neuman, Herrmann Lietzau** und **Rob. Zube,** Dirschau. (5444



**William Lasson's Hair-Elixir**

Das bewährteste Mittel zur Stärkung u. Kräftigung des Haarwuchses.

Flacon: 4 Mark 50 Pfg.

In Danzig zu haben bei **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 43.

## Kosmetische Milchseife

Stück 50 Pf., 3 Stück 1 M. 25 Pf., Kosmetischer Milch-Creme, a Dose 1 M., von der Hygienischen Gesellschaft zu Dresden.

Tausende verdanken ihren reinen, zarten, frischen Teint diesen erprobten Präparaten.

**Apollo-Seife**

beste Familien- und Kinderseife der Gegenwart. 3 Stück 50 Pf.

Zu haben in der (6236

**St. Marien-Drogerie.**

**C. Ch. Lesenberg**

Bankgeschäft

**Rostock i. M.**

gegründet 1860

beschäftigt sich seit Jahren vornehmlich

1. mit der Beschaffung von Anleihen an Communen, Genossenschaften etc.
2. dergl. von hypothekarischen Darlehnen auf Häuser und Güter,
3. mit der Financirung, Beleihung und commanditisten Betheiligung industrieller Etablissements,

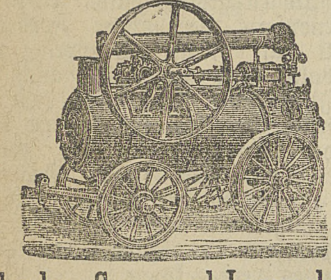
zu billigstem Zinssatze in jeder Höhe.

## GARRETT SMITH & Co.

**Buckau-Magdeburg.**

Specialität der Fabrik seit 1861:

**Locomobilen.**



**Tandem-Compound-Locomobile.**

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effective Pferdekräfte erfordert und namentlich für Dampfdrusch empfehlen wir besonders auf englischem oder auf ausziehbarem Kessel unsere neue Tandem - Compound - Locomobile: **Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit. (5245

Beschreibung, Cataloge etc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. fr.

**GARRETT SMITH & Co.,** Buckau-Magdeburg.

**Filiale:** Danzig, Winterplatz 15.

## Eine seltene Geschäfts-Gelegenheit für Damen.

Immer ausgedehnter wird das Netz unserer Agentinnen in der Provinz, immer zahlreicher der Kreis unserer Schülerinnen in Berlin selbst. Angesichts dieser Thatsache laden wir diejenigen Damen, welche sich in einer Provinzialstadt als Agentinnen niederlassen wollen (in jedem Ort wird nur eine Agentur etablirt), ein, sich bei Zeiten zu melden, ehe alle guten Plätze besetzt sind. Jede Agentin kann sich brillant ernähren.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco an jede Adresse versandt. (5653

Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst,

Berlin W., Leipzigerstr. 114.

Preisliste gratis. Die Internationale **Gummi**-Waaren-Fabrik lief. bill. sämmtl. Gummiartikel. **Jul. Gericke,** Berlin NW. 7, Mittelstr. 63

## Beste englische Kamin-Kohlen,

ab Lager oder franco Haus offerirt billigst (4872

**Th. Barg,** Hopfengasse 35, Hundegasse 36.

**150 Briefmarken für 1 Mk.** Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Sardin., Rumänien, Span., Vict. etc. **R. Wiering** in Hamburg.

**Feine alte Rheinweine.**

Eine anerkannt leistungsfähige Weinhandlung wünscht ihren Vorrath von 1862, 1865 und 1868 er Rheingau-Hochgewächsen zu Kostpreisen zu räumen. Auf Anfragen Näheres u. **W. 55** an **G. L. Daube & Co.,** Frankfurt a./M. (5931

**Ein großes Institut** hat a 5 bis 4 % Zinsen mit oder ohne Amortisation

**Capitalien auf Hypotheken**

jeder Höhe sofort oder später auszuleihen. Vermitler verbeten. Anmeld. von Slbstnehmern u. 3062 i. d. E. e.

## Haus- und Geschäftsverkauf.

Der Besitzer einer der größten und wohlrenommirtesten Fabrikgeschäfte für Kunst- und Bau-Klempnerei beabsichtigt sein Geschäft nebst dazu gehörigem, in bester Gegend Berlins belegenen Wohn- und Fabrikgebäude zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 120—150 000 Mk. erforderlich. Bedeutender Reingewinn. Einsicht in die Bücher steht reellen Selbstreflektanten offen. Meldungen unter F. R. 849 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin W., Friedrichstraße 66. (6814

## Weinreisender.

Ein gewissenhafter und solider, mit der Branche bekannter Reisenden findet in einer alten und gut eingeführten Weinhandlung per. 1. Juli cr. gutes Engagement.

Bewerber müssen die Provinzen Ost- und Westpreußen längere Zeit bereist haben und dort gut eingeführt sein. (6813

Offerten unter Chiffre O. G. L. erbeten durch **Rud. Mosse,** Danzig

**Eine neu decorirte Wohnung ist Langgasse 71 II zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden.** (6569

Ein älteres Engros-Geschäft in **Christiania** wünscht den alleinigen Verkauf in Norwegen von sämmtlichen Sorten eich. Stäbe zu übernehmen.

Adressen unter Ch. „Februar 1886“ poste restante Christiania Postamt erbeten. (6788

Die Stellung des ersten Beamten auf einem Brennereigut ist zu besetzen. Gehalt 450 M. Adr. unter 6770 in d. Exped. d. Zeitung erbeten.

## Ein Gärtner-Lehrling

mit guter Schulbildung kann sich zum Eintritt melden im (6801

**Kgl. Garten zu Oliva.**

Eine sehr leistungsfähige südd. Cigarrenfabrik sucht energische und solide

## Vertreter.

Nur wirklich **tüchtige,** strebsame Agenten mit Ia. Referenzen belieben unter Chiffre W. M. 414 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler,** Frankfurt a./M. ihre Offerten einzureichen. (6792

## Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis** u. **Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von 300 M. und gute Provision.

**Hamburg. J. Stiller & Co.**

## Einen jungen Mann,

der den Getreideeinkauf selbstständig besorgen kann, sucht (6727

**S. Schneider,** Gerdauen.

Ein junger Mann sucht zu seiner weiteren Ausbildung in d. Landwirthschaft eine Stelle auf einem Gute, womöglich direct unter dem Prinzipal.

Adressen unter Nr. 6724 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

**Ein unverheiratheter, tücht. Gärtner** findet v. jetzt oder vom 1. April c. ab Stellung. (6603

**Dominium Neu-Kußfeld** bei Hirschfeld in Ostpr.

Ein junges Mädchen, welches die Lehrzeit im **Putzfach** beendet, sucht Engagement mit freier Station und erbittet Offerten unter Nr. 6710 in der Exped. d. Ztg.

**Herrschaftliches Wohnhaus in Marienburg,** mit Pferdestall und schönem Garten, zu verkaufen oder gegen Haus in Danzig, Zoppot oder Langfuhr zu vertauschen.

Näheres durch Herrn

**Paul Dan,** Danzig,

6975) Langgasse 55.

## Langgasse 24 zu vermiethen:

Zweite Etage: zwei große und fünf kleinere Räume, elegante Badeeinrichtung rc. 1200 M. Besichtigung 12—3 Uhr. (6695

Nur noch kurze Zeit wird

## Falk's große Menagerie,

auf dem Heumarkt,

zur Schau gestellt. Außer dem Bekannten ist:

Neu! Die Dressur mit **6 Löwen** in einem Käfig,

Neu! **Die Schaukelbalance** mit **2 Elephanten** zu gleicher Zeit, von Fräul. **Falk** vorgeführt.

Hauptvorstellung und Fütterung 4 und 7 Uhr Abends

1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf. und 3. Platz 30 Pf. Kinder zahlen halbe Preise. (4821

## Warnung!

Ich warne hierdurch Jedermann, meinem Schwiegersohn, dem Stellmacher **Johann Zygowski** etwas zu borgen, da ich sowie seine Frau nichts für ihn bezahlen. (6791

Schöneck, den 25. Januar 1886.

**J. Guntlack.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig